

# POP KULTUR VON RECH TS



# NARRATIV-CHECK

## WAS HINTER RADIKALISIERENDEN BOTSCHAFTEN STECKT

### **Das Projekt**

Radikalisierende und menschenfeindliche Inhalte finden in sozialen und „alternativen“ Medien insbesondere in Krisenzeiten weite Verbreitung. Sie befeuern das Misstrauen gegenüber Demokratie, Qualitätsmedien und Wissenschaft und verbreiten regelmäßig Hass.

### **Die Publikationsreihe**

Gemeinsam mit Fachkundigen und Aktiven aus der Zivilgesellschaft gehen wir in einer Publikationsreihe einzelnen radikalisierten Narrativen, ihren Facetten, Funktionen und Kippunkten ins Antidemokratische auf den Grund. Diese Handreichung widmet sich rechter Popkultur. Die vorherigen handelten von Apokalyptik, Esoterik und Parallelwelten.





# INHALT

EDITORIAL .....	4
EINFÜHRUNG	
<b>Kultur als Trainingslager</b> .....	<b>6</b>
ANTIFEMINISMUS	
<b>Tradwives – zwischen „traditioneller Hausfrau“ und Antifeminismus</b> .....	<b>12</b>
JUGENDKULTUR	
<b>Rechte Welten in den 1990er-Jahren</b> .....	<b>16</b>
MODE	
<b>Fashion und Faschismus</b> .....	<b>20</b>
MUSIK	
<b>Rechtsrock im Wandel</b> .....	<b>24</b>
RECHTE KOMMUNIKATION	
<b>3 Fragen an Karolin Schwarz</b> .....	<b>28</b>
LITERATUR	
<b>Lektüre- und Vermarktungsstrategien der Neuen Rechten</b> .....	<b>30</b>
HOW TO DEAL WITH	
<b>Rechtspopulistische Memes</b> .....	<b>33</b>
TECHNIKEN	
<b>Der Flugsandeffekt</b> .....	<b>36</b>
SOCIAL MEDIA	
<b>Interview zu Algospeak</b> .....	<b>39</b>
EMOJI-LEGENDE .....	42
GLOSSAR .....	44
LITERATURTIPPS .....	47
Über das Projekt .....	48
Impressum .....	50



## Haben Sie schon mal ...

... Ihre Lieblingsturnschuhe auf rechtsextremen Aufmärschen erblickt?

Bemerkt, dass das blaue Herz-Emoji im Chat eine politische Bedeutung hat? Oder einen Pop-Song gehört und dazu einen rassistischen Text im Ohr gehabt?

Für die extreme Rechte ist die Populärkultur ein wichtiges Aktionsfeld. Sie stellt Gemeinschaft her und gibt nach außen Zeichen der Zugehörigkeit. Da Kultur auch zur Unterhaltung konsumiert wird, bietet sich die Chance jenseits von etablierten (Partei-)Strukturen politische Ideologien subtil zu vermitteln. Gleichzeitig wird hier auch um Menschen jenseits der Szene geworben, denn Popkultur macht nahbar.

Popkulturen sind zentrale Orte der Begegnung, gerade für junge Menschen. Sie sind offen und partizipativ, jede und jeder kann teilhaben, mitmachen, Elemente weiterverbreiten und verändern. Dies gilt ganz besonders für die digitale Welt. Popkultur lebt von kreativer Aneignung – und genau deshalb ist sie auch offen für eine politische Agenda oder die Reproduktion von Stereotypen.

Seit einigen Jahren bedient sich die extreme Rechte ausgiebig kultureller Produkte und Symbole von Literatur über Filmzitate bis zu Modeaccessoires, um sie ideologisch aufzuladen. Hier entsteht nicht viel Neues, es wird aufgegriffen, was da ist. Aber das passiert systematisch und mit dem Ziel, den öffentlichen Diskurs nach rechts zu rücken und eine Normalisierung menschenverachtender Ideologien voranzutreiben. Auf diese Weise soll Macht auch jenseits von Parteipolitik errungen und gesichert werden. Denn zwischen Elektroschlager, hippen Sneakern und lustigen Memes erscheinen rassistische Inhalte



harmloser – doch rechtsextremer Hass kann auch das „freundliche“ Gesicht von Pepe dem Frosch tragen. Eine niedrighschwellige digitale Kultur, in der wir alle konsumieren und aktiv produzieren, verstärkt diese Dynamik. Hinzu kommt, dass die Algorithmen digitaler Plattformen viel zu oft Populismus, Wut und Hass mit Reichweite belohnen – und gleichzeitig die Moderation menschenfeindlicher Inhalte, die in Codes und dem Gewand der Popkultur verpackt sind, nur schwer gelingt.

In unserer Broschüre werfen wir einen Blick auf verschiedene Phänomene der Popkultur von rechts: auf extrem rechte Subkulturen, anschlussfähige Aspekte bestimmter Popkulturen und Strategien der Vereinnahmung von rechts. Die antidemokratischen Gefahren liegen auf der Hand: Im Kulturbereich werden Alltagswelten mit menschenverachtenden und propagandistischen Inhalten aufgeladen und so normalisiert. Hier heißt es für uns, genauer hinzuschauen, Codes und Zeichen zu erkennen, um ihnen etwas entgegensetzen zu können.

**Popkultur von rechts** ist eine Broschüre von „Narrativ-Check: Was hinter radikalisierenden Botschaften steckt“, einem Projekt des Zentrums Liberale Moderne.

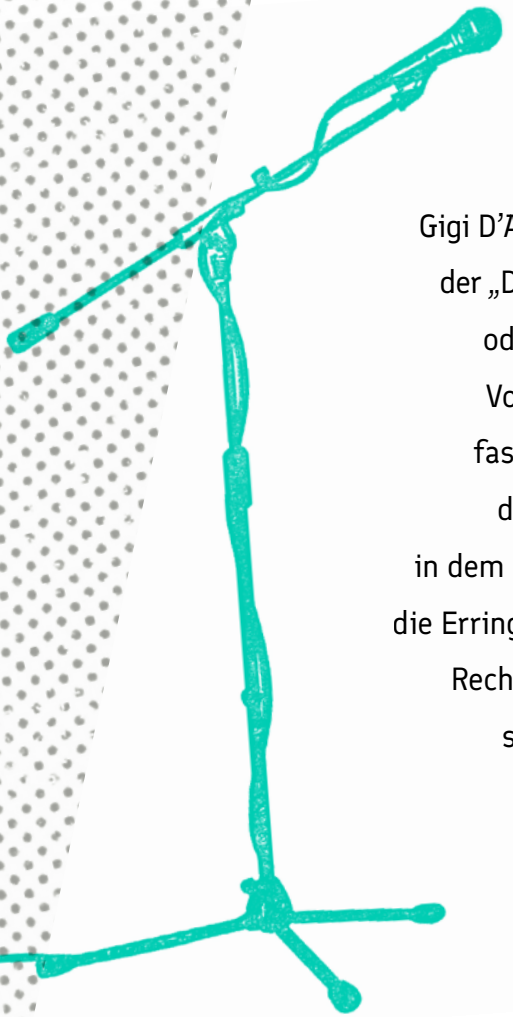
Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht  
die *Narrativ-Check-Redaktion*



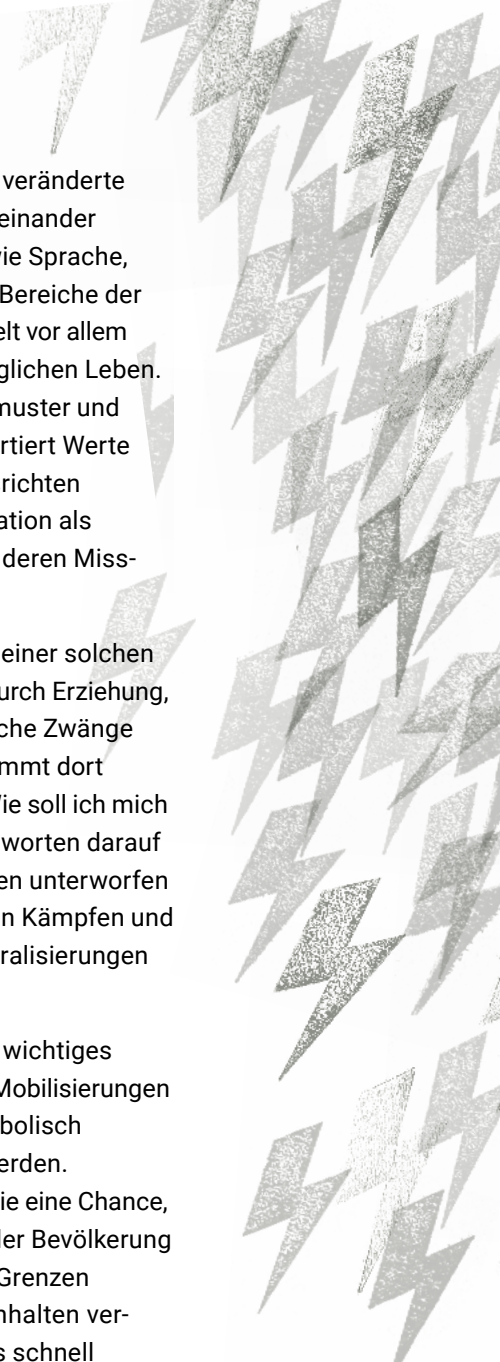
Einführung

# KULTUR ALS TRAININGS- LAGER

von Felix Schilk



Gigi D’Agostinos Song als rechtsextremer Cover-Hit, der „Deep State“ als Endgegner im Computerspiel oder ► **Tradwives** (s.12) auf Instagram – rechte Vorstellungs- und Lebenswelten finden sich in fast allen kulturellen Produkten. Insbesondere die ► **Neue Rechte** (s.46) verfolgt ein Konzept, in dem der Einfluss auf die Kultur als essenziell für die Erringung der politischen Macht verstanden wird. Rechte bis rechtsextreme Bewegungen bedienen sich dafür einer partizipativen Kultur, die ihre politische Dominanz sichern soll.




**K**ultur bezeichnet vom Menschen geschaffene und veränderte Artefakte. Als Sammelbegriff steht sie für die voneinander abgrenzbaren Praktiken verschiedener Gruppen wie Sprache, Bräuche und Traditionen. Neben der Hochkultur, die die Bereiche der schönen Künste, der Musik und der Literatur umfasst, spielt vor allem die Alltags- oder Massenkultur eine wichtige Rolle im täglichen Leben. Kultur ist mit Lebensweisen verknüpft, liefert Deutungsmuster und Handlungsrouninen für Krisen und Konflikte und transportiert Werte und Normen, nach denen die Menschen ihr Handeln ausrichten können. Kultur regelt, welches Verhalten in welcher Situation als angemessen gilt. Sie zieht Grenzen und definiert Tabus, deren Missachtung sozial sanktioniert wird.

Eine der wirkmächtigsten und alltäglichsten Formen einer solchen Kultur sind Geschlechterrollen und Familienformen, die durch Erziehung, gesellschaftliche Erwartungshaltungen und wirtschaftliche Zwänge geprägt werden: Wie viele von ihnen gibt es? Wer übernimmt dort welche Aufgaben? Was ist männlich? Was ist weiblich? Wie soll ich mich verhalten? Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Antworten darauf immer wieder neu ausgehandelt werden. Kultur ist Moden unterworfen und verändert sich permanent. Sie ist Teil von politischen Kämpfen und ein Indikator für gesellschaftliche Wertewandel wie Liberalisierungen oder konservative Backlashes.

Für politische Bewegungen ist die Kultur deshalb ein wichtiges Aktionsfeld. Emotionen und Stimmungen, die politische Mobilisierungen hervorrufen sollen, können in kulturellen Produkten symbolisch verdichtet und so über längere Zeit hinweg abgerufen werden. Da Kultur auch zur Unterhaltung konsumiert wird, bietet sie eine Chance, politische Ideologien subtil und mit aktiver Beteiligung der Bevölkerung zu vermitteln. Das gilt vor allem für das Internet, wo die Grenzen zwischen Produzent:innen und Konsument:innen von Inhalten verschwimmen. Kulturelle Produkte werden dort besonders schnell reinterpretiert und in völlig neue Kontexte gestellt. Kultur lebt einerseits von Partizipation und kreativer Aneignung, ist zugleich aber auch anfällig für politische und propagandistische Aufladung.

### **Marken, Ikonen und Subkulturen**

Ein Beispiel dafür ist der Personenkult um autoritäre Politiker:innen. Im US-Wahlkampf ist Donald Trump zum Beispiel längst zu einer Marke geworden, seine Slogans prangen auf Tassen, T-Shirts und Mützen. Diese Art der Inszenierung ist auch von Diktatoren wie Wladimir Putin



bekannt. Derartige politisch-ikonische Inszenierungen bergen jedoch immer auch die Gefahr, zum Gegenstand von spöttischen und satirischen Gendarstellungen zu werden.

Neben diesen Obrigkeitskulten gibt es auch kulturelle Bewegungen von „unten“. In der neonazistischen Subkultur werden vor allem Musik (► **Rechtsrock** (S. 24)) oder Klamotten (► **Rechte Mode** (S. 20)) mit einschlägigen Botschaften produziert, die ein rechtes Lebensgefühl vermitteln und zur Identitätsbildung beitragen. Konzerte, Kampfsportveranstaltungen und Festivals sind nicht nur Freizeitaktivitäten, sondern dienen auch der Rekrutierung und Initiation von Neumitgliedern und der Vernetzung von Aktivist:innen. Ein relativ neues Phänomen sind sogenannte Active Clubs, in denen gemeinsam trainiert und gewandert wird. Im Vordergrund steht hier zunächst das Gemeinschaftsgefühl im männlichen Kollektiv. Die politische Ideologie soll erst später vermittelt werden.

Ähnlich funktioniert die rechtsextreme Ansprache im Netz. Wo der Kampfsport für die analoge Auseinandersetzung mit politischen Gegner:innen auf der Straße vorbereiten soll, dienen das provokative Trolling, also das absichtliche „Zündeln“ und Verärgern durch Kommentare in Online-Communities, und die Verbreitung von rechten ► **Memes** (S. 33) wie zum Beispiel vom Account „Wilhelm Kachel“, dazu, einen aggressiv-kämpferischen Lebensstil einzuüben und die damit verbundene Weltanschauung zu verinnerlichen. Durch vielfältige rechtsextreme Lebenswelten werden rechtsextreme Einstellungen normalisiert und die Loyalität zu einer rechten Szene gefestigt.

### **Vom Kulturverfall zur Kulturpropaganda**

Grundsätzlich gilt, dass für die politische Rechte die Bewertung der Gegenwartskultur eine zentrale politische Frage ist. Denn zum Kern des rechten Denkens gehört die Vorstellung, dass es sich bei der Geschichte der Menschen um einen andauernden „Kulturverfall“ handelt. Gemeint ist damit die Beobachtung, dass kulturelle Praktiken und Produkte, die zuvor nur für einen kleinen Kreis zugänglich waren, nun allgemein verfügbar werden. Rechte Kulturkritiker fürchten, dass in diesem Prozess kulturelles Wissen verloren geht oder das Niveau abnimmt. Hinter dieser Geschichtsdeutung steht ein Menschenbild, das von Hierarchien und Ungleichheit geprägt ist. Geht man hingegen davon aus, dass allen Menschen die gleichen Rechte und Chancen zustehen sollen, dann kann man den allgemeinen Zugang zur Kultur auch als einen Maßstab für gesellschaftliche Demokratisierung verstehen.




Historisch steht der Faschismus für einen grundlegenden Wandel im rechten Kulturverständnis. Einerseits war für die faschistische Propaganda das Bild des „Kulturverfalls“ besonders wichtig, für den sie den Liberalismus und „die Juden“ verantwortlich machte. Andererseits verstanden es die faschistischen Bewegungen, die modernen Kommunikationsmittel und die Massenkultur zu nutzen. Die rechte Kulturpolitik ist seitdem durch eine Spannung gekennzeichnet: Programmatisch verweist sie gern auf Traditionen und klassische Hochkultur. Nach außen inszeniert sie sich häufig als disziplinierte Elite mit harten Aufnahme-ritualen. Im Rahmen der politischen Agitation ist sie aber andererseits auch bereit, niedrigschwellige und vulgäre Formen der Kulturproduktion zu instrumentalisieren. Die meisten zeitgenössischen rechten Bewegungen betreiben daher eine vielfältige Kulturpropaganda für ganz unterschiedliche Zielgruppen.

Besonders deutlich zeigt sich das an der sogenannten Neuen Rechten und ihrer Strategie der ► **Metapolitik** (S. 45). Damit ist primär der Kampf um eine ► **kulturelle Hegemonie** (S. 44) gemeint, also die Verdrängung von progressiven und liberalen Einflüssen auf die Kultur und ihre Ersetzung durch rechte Werte. Um eine radikal rechte Politik gesellschaftlich durchsetzen zu können, so die Überlegung, muss sie zuvor enttabuisiert und danach normalisiert worden sein. Dieses ► **Mainstreaming** (S. 45) kann auf vielfache Weise geschehen: durch permanente Grenzüberschreitungen und inszenierte Skandale, durch die strategische Besetzung von Begriffen, durch die Vermittlung von rechten Lebensstilen durch Influencer:innen (Tradwives) oder auch durch die Förderung und Verbreitung von scheinbar unpolitischen Szenen und Produkten, die sich von rechts vereinnahmen lassen.

### **Die Politisierung des Alltags**

Die Liste derartiger kultureller Referenzen im zeitgenössischen Rechts-extremismus ist lang. Im Internet greifen rechtsextreme Aktivist:innen gern bereits bekannte Symbole auf, lösen sie aus ihrem ursprünglichen Kontext und stellen sie in den Dienst ihrer politischen Projekte. Prominente Beispiele dafür sind die Comic-Serie „300“ oder ► **Pepe der Frosch** (S. 42). Die Symbolik von „300“ wurde von der rechtsextremen Identitären Bewegung adaptiert. Der grüne Frosch wurde zum Erkennungszeichen der US-amerikanischen Alt-Right-Bewegung und deshalb von der Menschenrechtsorganisation Anti-Defamation League als Hass-Symbol eingestuft.



Diese Aneignung kultureller Symbole und ihre Politisierung funktioniert online wie offline: In den Landtagswahlkämpfen in Thüringen und Sachsen posierten zum Beispiel zahlreiche AfD-Politiker mit den bei Jugendlichen beliebten DDR-Mopeds der Marke „Simson“, das sie als Gegenmodell zu einem grünen „Lastenrad-Lifestyle“ stilisierten. Die symbolische Besetzung dieses Alltagsgegenstands sollte die Identifikation mit den Politikern ermöglichen und die Empfangsbereitschaft für rechtsextreme Positionen erhöhen.

Auch Filme und Romane, die von alternativen Gesellschaften und großen Konflikten erzählen, sind ein beliebtes Materialarchiv für rechte Memes und stellen Deutungsmuster bereit, die rechtsextreme Aktivist:innen im kulturellen Mainstream verankern wollen. Die filmischen und literarischen Motive, in denen eine verschworene Gruppe gegen ein ungerechtes System kämpft, können zum Beispiel als politischer Kommentar auf die Gegenwartsgesellschaft gelesen werden. Im Grunde sind aber alle Erzählungen, die klare Hierarchien und starre Geschlechterrollen sowie traditionelle Moralkodizes wie Ehre, Treue und Pflichterfüllung enthalten, anfällig für rechte Lesarten (► **rechte Literatur** (S. 30)). Neurechte Metapolitik will diese Muster im Alltag verankern und andere Weltzugänge lächerlich machen.

### **Fazit**

Rechtsextreme Kulturpolitik ist vielgestaltig. Neben genuin rechtsextremen Subkulturen, in denen einschlägiger Content für eine rechtsextreme Zielgruppe produziert wird, gibt es Szenen und Communities, die an einzelne Inhalte von rechten Weltanschauungen ideologisch anschlussfähig sind. Dazu gehören vor allem nostalgische Vorstellungen von Heimat, Tradition und Geschlecht, apokalyptische Geschichtsbilder, Rechtfertigungsideen wie das Recht des Stärkeren und Elitendenken. Aber auch scheinbar unpolitische Mainstreamprodukte wie Musik, Filme und Literatur können politisch aufgegriffen, modifiziert und vereinnahmt werden.

Rechtsextreme Aktivist:innen formulieren klare Strategien, um die kulturelle Hegemonie zu erobern. Kultur hat allerdings auch eine nicht politisch beherrschbare Eigendynamik. Sie lebt von der kreativen Partizipation der Nutzer:innen und den Dynamiken der analogen und digitalen Öffentlichkeiten. Provokative, plakative und subtile Botschaften werden dort aus ganz unterschiedlichen Gründen geteilt.

Mittlerweile rechnen manche rechtsextreme Kampagnen mit diesen Eigendynamiken und versuchen, Nutzer:innen als Multiplikator:innen anzusprechen, um Aufmerksamkeit und Reichweite zu generieren. Auch die kritische Auseinandersetzung oder satirische Kommentierung von rechten Inhalten kann ungewollt dazu beitragen. Genau das macht es schwer, wirksame und zielgerichtete Gegenstrategien zu entwickeln. Oft hängt es vom Kontext ab, ob mit Gegenrede, Auseinandersetzung, Ignorieren der rechten Inhalte oder mit Empowerment von Betroffenen reagiert werden sollte. Bevor man souverän handeln kann, sollte man sich daher mit den Ideen auseinandersetzen, die der Metapolitik zugrunde liegen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, wie wichtig eigene, positive kulturelle Vorbilder sind, die auf Gleichheit, Neugier, Empathie und Partizipation beruhen.

**Felix Schilk** ist Soziologe und politischer Erwachsenenbildner. Seine Schwerpunkte sind Rechtsextremismus, Verschwörungstheorien und Antisemitismus. Aktuell arbeitet er an der Universität Tübingen im Projekt „REDACT: Researching Europe, Digitalisation and Conspiracy Theories“.

# TRADWIVES

## ZWISCHEN „TRADITIONELLER HAUSFRAU“ UND ANTIFEMINISMUS

von Charlotte Höcker

Kulturelle Einflussnahme ist eine Strategie der ► **Neuen Rechten** (S. 46), um Inhalte zu verbreiten und Interessierte anzusprechen. Sie geschieht mitunter subtil und stößt auf Sehnsüchte junger Menschen, die sich von „traditionellen“ Identitätsangeboten angesprochen fühlen. Ein Blick auf das Social-Media-Phänomen der Tradwives („traditionelle Ehefrauen“) zeigt, wie Influencerinnen – absichtlich oder unabsichtlich – Stimmung gegen Emanzipationsbewegungen machen.

**T**radwives sind ein Social-Media-Phänomen, das in den USA rund um die rechtsextreme Alt-Right seinen Anfang nahm. Eine typische Tradwife orientiert sich am traditionellen Familienbild und darüber hinaus am Ideal einer „weißen christlichen Identität“. Seit den 2020er-Jahren sind Tradwives auch im deutschsprachigen Raum populär. Vor allem junge Influencerinnen inszenieren sich auf Instagram, Youtube und Tiktok in kurzen Videos in einer betont „traditionellen“ Frauenrolle: Während ihre Männer zum Arbeiten das Haus verlassen, erledigen sie die (unbezahlte) Care-Arbeit – und ihr Publikum schaut dabei zu. Reichweitenstarke Tradwives wirken bei der Inszenierung dieses Alleinverdiener/Hausfrau-Modells jederzeit sanft, liebevoll und zufrieden. Ihre Rolle wird als erfüllend dargestellt. Besonders populäre Tradwife-Influencerinnen erzielen große Reichweiten und sechsstelligen Follower\*innenzahlen.

Die Videos ähneln einander, zeigen die Influencerinnen beim Kochen, Backen, wie sie sich liebevoll um Kinder und Ehemann kümmern. Wiederholte Stilmittel sind Makellosigkeit und Mühelosigkeit. Die Formel



## „Tradwife“

(deutsch: traditionelle Ehefrau) ist die Selbstbezeichnung von Frauen auf Social-Media-Plattformen wie Instagram, Tiktok oder Youtube, die sich in als „traditionell“ geltenden Frauenrollen, etwa als Mutter und Hausfrau, inszenieren.



dahinter ist simpel: Entscheidest du dich für eine „traditionelle“ Frauenrolle und erfüllst diese nach den Wünschen deines Ehemannes perfekt, verdienst du ein perfektes Leben. Ein Leben im häuslichen Glück erscheint durch die intime Ansprache der kurzen Videos für alle erreichbar und jederzeit konsumierbar. Dabei werden neben Kochrezepten auch Weiblichkeitsbilder vermittelt, die eine Alternative zu modernen Lebensentwürfen eigenständiger Frauen versprechen. Aber viele Referenzen der Darstellung reichen weit darüber hinaus.

Die Tradwife-Inszenierung der unbeschwerten als „traditionell“ dargestellten Ordnung transportiert Elemente verschiedener Ungleichwertigkeitsvorstellungen von ► **Sexismus** (S. 46) als hierarchische Geschlechterordnung über ► **Antifeminismus** (S. 44) als strategische Abwehr von Emanzipationsbestrebungen bis zum Ideal männlicher sozialer Dominanz. Diese geschlechterbezogenen Ungleichwertigkeitsvorstellungen machen das Tradwife-Phänomen attraktiv für die extreme Rechte und verbinden es mit weiteren autoritären und demokratiefeindlichen Ideologien.

### Influencerinnen der Tradwife-Ideologie

Mit zunehmender Popularisierung haben sich Tradwives über die rechtsextreme Szene hinaus verbreitet. Ihre ideologischen Bezüge und ästhetischen Referenzen haben sich entsprechend vervielfältigt: Neben Accounts, die ein Ideal der „traditionellen“ Hausfrau der 1950er-Jahre zeigen, finden sich Inszenierungen eines bäuerlichen Landfrauenlebens, modeaffine Tradwives wie Nara Smith oder das deutsche Stay-At-Home-Girlfriend Carolina Tolstik. Trotz dieser unterschiedlichen Facetten bleibt das gemeinsame Motiv der Tradwives die Unterordnung unter die Bedürfnisse ihrer Ehemänner.

Auch die evangelikale Influencerin Jana Hochhalter alias „Jana Highholder“ mit rund 70.000 Follower\*innen vermittelt eine „traditionelle“ Frauenrolle – orientiert an der wörtlichen Auslegung der Bibel. So bewirbt Hochhalter etwa eine Folge des mit Jasmin Neubauer produzierten Podcasts „JANA & JASMIN“ mit folgenden Worten: „Such dir einen Mann aus, der deiner Unterordnung würdig ist.“

Die Textkachel ist unterlegt mit dem Audio eines Gesprächsausschnitts, in dem beide die Bibel auslegen und auf die Hierarchie zwischen Ehefrauen und -männern schließen. Das Gespräch beginnt mit dem Satz: „Du hast einen wichtigen Job als Frau. Und das ist, dir den Mann auszusuchen, der deiner Unterordnung würdig ist, der deinen Respekt verdient“. Die Unterordnung unter einen Ehemann wird hier als Beziehungsziel der Frauen selbst inszeniert.

In dem immer wieder in Szene gesetzten Verhältnis von einer untergeordneten Frau und einem hegemonialen Mann, wird die reaktionäre Idealisierung einer vormodernen Geschlechterhierarchie deutlich. Exemplarisch für eine solche Unterordnung ist das viktorianische Zeitalter, als Ehefrauen noch als Eigentum ihres Mannes galten. In den modernen Emanzipationsbewegungen erkämpften sich Frauen mühsam Rechte und Freiheiten – in der BRD zum Beispiel 1958 das Recht, ein eigenes Konto zu eröffnen und 1977 das Recht, auch als Ehefrau selbst entscheiden zu können erwerbstätig zu sein. Wie kommt es also, dass junge Influencerinnen eine soziale Ordnung idealisieren, die hinter diese Errungenschaften zurückfällt?

### Uneingelöste Versprechen

Die Emanzipation ist nicht vollkommen. Sexuelle Gewalt und Diskriminierung bleiben ein gesellschaftliches Problem. Gleichzeitig produzieren die neu gewonnenen sexuellen und emotionalen Freiheiten auch neue Herausforderungen, die nicht immer zu bewältigen sind. Die Infragestellung von Normen wie auch der Verlust von religiösen und sozialen Grenzen ließ Raum für einen unendlichen Wettbewerb der Lebensentwürfe und Schönheitspraktiken, der einen großen Druck auf Frauen erzeugt – denn können Frauen nicht alles sein und werden? Die soziale Integration von Frauen geschieht nicht mehr allein über Hausarbeit, sondern auch über Berufstätigkeit.

Das bedeutet jedoch nicht nur Befreiung, sondern durch anfallende Care-Arbeit meist eine Mehrfachbelastung.

Tradwives setzen genau hier an. Sie propagieren vermeintlich widerspruchsfreie Lebensentwürfe, Entschleunigung und Rückzug in eine schöne





neue „traditionelle“ Welt. Die Bewältigung der vielen Anforderungen der modernen Welt wird von Tradwives als reine Willenssache dargestellt und blendet so gesellschaftliche und soziale Umstände und Folgen aus. Das Tradwife-Ideal ermuntert Frauen dazu, sich aus dem Berufsleben in die ökonomische Abhängigkeit vom Ehemann zurückzuziehen. Die damit einhergehende Aufwertung von Care-Arbeit ist attraktiv, geht jedoch meist mit einer antifeministischen Abwehr von nachhaltigen Emanzipationsbemühungen einher.

### **Antifeminismus als Sammelbecken für Feindbilder**

In dieser (in)direkten Entwertung feministischer Emanzipationsbestrebungen schmiegt sich das Tradwife-Ideal an rechte Ideologien an. Beiden gilt die heterosexuelle Ehe mit entsprechender Rollenverteilung als einzig wünschenswerte Lebensform. Wie andere rechte Parteien bekennt sich zum Beispiel auch die AfD in ihrem Wahlprogramm zur „traditionellen Familie als Leitbild“ und kritisiert als Kehrseite einen Feminismus, der „einseitig Frauen im Erwerbsleben, nicht aber Frauen, die ‚nur‘ Mutter und Hausfrau sind“ schätzen würde. Auch rechte Kampagnen wie der „Stolzmonat“, der sich gegen den Pride Month zur Sichtbarkeit von LGBTIQ richtet, sollen die „traditionelle“ Geschlechterordnung neu etablieren oder verteidigen – gegen das Feindbild feministischer und queerer Aktivist\*innen aber auch gegen Gender- und Gleichstellungspolitik. Überschneidungen mit Homo- und Queerfeindlichkeit, ► **Misogynie** (S. 45) und Sexismus steigern das Mobilisierungspotenzial. Dies zeigt die rege Beteiligung an Kampagnen wie #stolzmonat sowie massive Proteste junger Rechtsextremer gegen Pride-Paraden.

### **Tradwives: eine Bedrohung für die Demokratie?**

Trotz ideologischer Schnittstellen zu (extrem) rechten Familien- und Frauenbildern bleibt die von Tradwives idealisierte Idee der „traditionellen“ Weiblichkeit auch jenseits der Szene attraktiv. Grund dafür ist das emotionale Angebot. „Clarity in a world of confusion“ heißt das bei Jana Highholder. Zur Bewältigung der belastenden Krisen und Anforderungen der modernen Welt, bietet sie Klarheit: klare Rollen und eine autoritäre Konfliktruhe. Der Antifeminismus der Tradwives ist demnach auch eine krisensensible Reaktion auf individuelle wie auch gesellschaftliche Herausforderungen, wie sie etwa von demokratischen Akteur\*innen und feministischen Emanzipationsbewegungen aufgezeigt werden. Statt einer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bieten Tradwives Feinde und Schuldige und propagieren einen Rückzug ins Private. Die negativen Folgen, die das für Frauen haben kann, werden aber in Kauf genommen. Denn beim Tradwife handelt es sich vor allem um eins: einen Rückzug in eine hierarchische Geschlechterordnung um den Preis der ökonomischen und sozialen Eigenständigkeit von Frauen.

**Charlotte Höcker** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut an der Universität Leipzig. Ihre Forschung in der psychoanalytischen Sozialpsychologie umfasst geschlechterreflektierte Perspektiven auf autoritäre Dynamiken und gesellschaftliche Konflikte.

# RECHTE WELTEN IN DEN 1990ER-JAHREN UND IHRE FOLGEN

von Gabriele Rohmann

Geht es heute um gewaltbereite rechtsextreme Jugendliche, wird häufig an die dominante Straßenkultur der ► „**Baseballschlägerjahre**“ (S. 44) in den 1990er-Jahren erinnert. Aber was geschah in dieser Zeit? Extrem rechte Jugendkulturen gab es in der BRD und in der DDR. Der Fall der Mauer verschaffte ihnen Auftrieb. Verschiedene der damaligen Erscheinungsformen wie Rechtsrock oder Organisations- und Aktionsformen finden sich auch im gegenwärtigen Rechtsextremismus.

**B**omberjacke, Domestos-Jeans, Springerstiefel – mit diesen Kleidungsstücken plus Baseballschläger verbinden viele Menschen auch heute noch gewaltbereite rechtsextreme Jugendgruppen, die in den 1990er-Jahren das Bild ganzer Orts- und Stadtteile, vor allem in den neuen Bundesländern, dominierten. Vom „antifaschistischen Schutzwall“ der DDR schien nach dem Fall der Mauer im Jahr 1989 nicht viel übrig zu sein. Ein wachsender offenkundiger „moderner“ Rechtsextremismus wurde auf einmal in Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, Solingen und Mölln sichtbar. Dabei haben rechtsextreme Haltungen, Antisemitismus und Rassismus im Westen wie im Osten eine lange Tradition.





## **Rechtsextreme Jugend in der BRD**

In der BRD wurde im Jahr 1952 die Wiking-Jugend gegründet. In dieser NS-Jugendorganisation radikalisierten sich über Jahrzehnte auch Menschen, die ab den 1980er-Jahren zu wichtigen Akteuren rechtsextremer Szenen und Kulturen im Westen und später auch im Osten geworden sind. Darunter waren Neonazis wie Frank Rennie, Michael Kühnen und Thorsten Heise. Die Wiking-Jugend trat bis zu ihrem Verbot 1994 traditionell völkisch-rassistisch und antisemitisch auf. Ihr Stil mit Frisuren ähnlich der Hitler-Jugend, uniformem Auftreten, Lagerfeuerromantik und NS-Liederabenden sprach aber nur eine sehr begrenzte Zahl von Jugendlichen an. Jugendlichen, die auf Skinheads, Metal, Punk oder Fußball standen, schien sie eher aus der Zeit gefallen; sie wollten keine Parteisoldaten sein, gleichzeitig waren nicht wenige offen für rechte Ideologien.

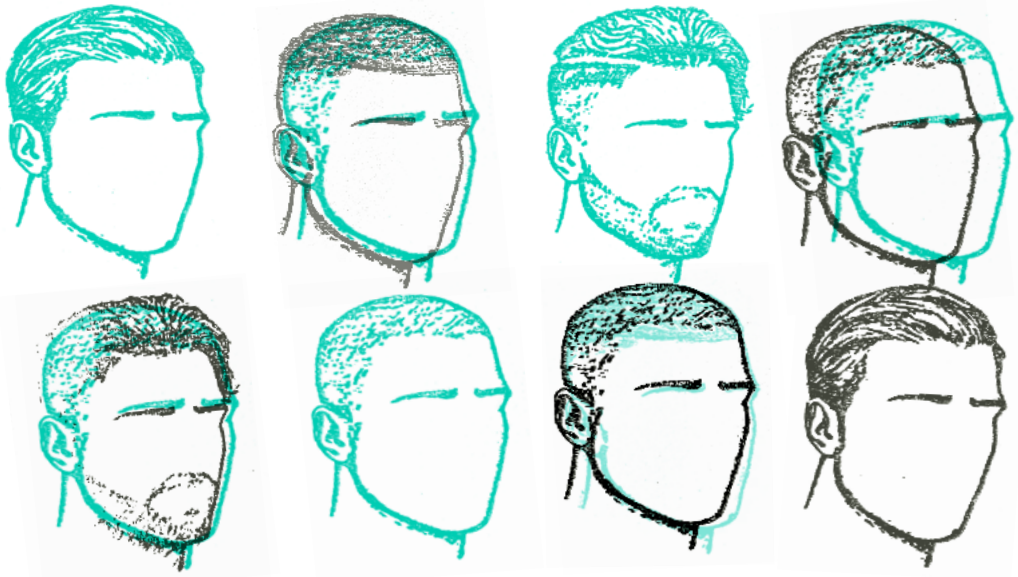
## **Rechte Jugendkulturen in der DDR**

Ian Stuart Donaldson, Sänger der britischen Rechtsrock-Band Skrewdriver, hatte dies bereits in den 1980er-Jahren erkannt. Er selbst hatte sich vom nicht-rechten Skinhead zu einem führenden Nazi-Skin entwickelt und 1987 das rechtsextreme Musik-Netzwerk Blood and Honour gegründet. In diesem vernetzten sich Rechtsrocker aus verschiedenen Ländern und organisierten in den 1990er-Jahren auch im Osten Deutschlands zahlreiche Konzerte und Festivals mit rechter Skin-, Punk-, Metal- und Oi-Musik.

Rechte Jugendgruppen hatte es, wenn auch deutlich weniger als in der BRD, schon in der DDR gegeben: rechte Skinheads, rechte Metaller, rechte Fußballfans, Kameradschaften – und von ihnen ausgehend auch Übergriffe auf Punks, Grufties, jüdische Menschen und Vertragsarbeiter:innen aus dem Ausland. Rechte Styles und Codes waren auch hier schon einigen bekannt. Neue Angebote stießen daher, aber nicht deswegen allein, auf eine große Nachfrage.

## **Die 1990er: neue Räume und Styles**

Selbstverwaltete Jugendzentren waren in den 1990er-Jahren von staatlicher Seite zuhauf geschlossen, Jugendliche an vielen Orten sich selbst überlassen worden. Während in den größeren Städten vor allem privilegierte Jugendliche aus Westdeutschland mit Raves in leer stehenden Gebäuden neue Clubkulturen feierten, entwickelte sich in den schrumpfenden ländlichen Regionen im Osten Langeweile und Frust über den Niedergang der DDR und dessen gravierende Folgen.



Als die Jugendlichen an Bushaltestellen, Tankstellen und Bahnhöfen mit ihren Sauf- und Drogengelagen samt dröhnendem Rechtsrock immer mehr störten, brachte man sie anders unter. Über Angebote und Ansätze der akzeptierenden Jugendarbeit bot man ihnen, staatlich gefördert, Räume und Aktivitäten an, in deren Rahmen sie vermeintlich kontrolliert und teils professionell, teils fragwürdig begleitet, rechts-extreme Kultur und Musik zwar leben und gestalten konnten, aber auch kritisch hinterfragen sollten.

Strategen u. a. der rechtsextremen Kleinparteien Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP), Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), Deutsche Alternative (DA) und der Nationalistischen Front (NF) nutzten die Chance und organisierten und vernetzten in diesen Räumen rechtsorientierte bis offen neonazistische Angebote und Akteure und rekrutierten Jugendliche für ihre Zwecke. Die Polizei schritt wegen unklarer Rechtslagen oder Zuständigkeiten, mancherorts auch mangelnder demokratischer Haltung, nicht immer ein.

Zu Beginn der 1990er-Jahre waren diese Events vor allem mit rechtem Skinhead-Lifestyle verbunden. Später, nach Razzien und Verboten einiger Bands, Tonträger, Fanzines, Parteien und Organisationen wurde die Angebotspalette um Liedermacher, Balladen, rechte Coverversionen von Schlagern und Kinderliedern, NS-Black-Metal, NS-Hardcore, rechten Gabber und rechten Schranz (beides Techno-Stilrichtungen) erweitert – mit teilweise weniger offenkundigen und damit weniger verbotsträchtigen Texten, Marken und Symbolen.

Mit menschenfeindlichen Gassenhauern versuchte die rechte Szene zudem an den ab Mitte der 1990er-Jahre aufkommenden allgemeinen Retrotrend der Schlagerpartys anzuknüpfen und massentauglicher zu werden.

Dabei konkurrierten rechte Gruppen auch miteinander: Freie Kameradschaften lehnten lange Zeit rechte Parteien ab, Blood-and-Honour-Aktivist\*innen stritten mit den Hammerskins um Deutungshoheiten über Rechtsrock, rechte Skinheadgeschichte und Aktionsformen. Vor allem die NPD versuchte, diese Gruppen strategisch zu vereinen. Bereits 1991 hatte ihr Hochschulbund NHB ein Strategiepapier zum Konzept der ► „national befreiten Zonen“ (S.45) als Freiräume für Rechte mit Präsenz- und Sanktionshoheit, als Aufmarsch- und Rückzugsorte mit Zielgebieten im Osten Deutschlands vorgelegt. 1998 stellte die NPD ihr Drei-Säulen-Konzept („Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“, „Kampf um die Wähler“, 2004 ergänzt um „Kampf um den organisierten Willen“) vor, in welchem sie ausdrücklich auch rechte Skinheads und freie Kameradschaften als wichtige Akteure auf der Straße mit einbezog.

Dies passte zu anderen Vorreitern der ► **Neuen Rechten** (S.46) wie dem 1998/99 gegründeten Netzwerk Identität durch Musik aus Baden-Württemberg, das sich wiederum das Netzwerk RIF – Rock Identitaire Française zum Vorbild genommen hatte. Dieses wollte Rechtsrock mit Hardcore, Gothic und Liedermachern im Sinne einer attraktiven jugendkulturellen Bewegung von rechts vereinen.

Der kleine Einblick zeigt, welche tragende Rolle die 1990er-Jahre in der Entwicklung des modernen Rechtsextremismus hin zu rechten Welten mit einer Fülle an unterschiedlichen Aktionsformen, Codes, Musikgenres und Styles hatten. Dazu zählen rechter Rock, Punk, Hardcore, Metal, Hip-Hop oder Techno genauso wie eindeutige, vereinnahmte oder subtilere Modestile und Marken.

**Gabriele Rohmann** ist Sozialwissenschaftlerin und Journalistin, Mitgründerin und Co-Leiterin des Berliner Archiv der Jugendkulturen e. V. ([jugendkulturen.de](http://jugendkulturen.de)).

# FASHION UND FASCHISMUS

von Kira Ayyadi

Ästhetik und Mode spielen für rechtsextreme Szenen eine wichtige Rolle. Sie können nach innen Gemeinschaft stiften und nach außen abgrenzend wirken oder menschenfeindliche Inhalte transportieren. Rechtsextreme Mode orientiert sich dabei an popkulturellen Trends und wandelt sich.



**S**oziale Zusammenhänge und Subkulturen funktionieren über Kleidung, Symbole und Codes, auch im Rechtsextremismus. Von eindeutig neonazistischen Aufdrucken auf Shirts bis hin zu subtilen Symbolen, die zunächst politisch unverdächtig erscheinen – die extreme Rechte hat sich einen eigenen Markt geschaffen, der unterschiedliche Geschmäcker bedient und Mode aus der Szene für die Szene produziert.



Nach innen fungiert rechte Mode als Erkennungszeichen, nach außen kann sie einschüchtern. Besonders auffällig sind jene Kleidungsstücke, die die menschenfeindliche Ideologie direkt als Bild oder Text transportieren – etwa durch die Ikonografie eines Wehrmachtssoldaten oder Zahlen- und Buchstaben-Kombinationen als Code für Adolf Hitler oder das Hakenkreuz. Den einen extrem rechten Style gibt es jedoch nicht. So mannigfaltig die extrem rechte Szene ist, von klassischen Neonazis über völkische Siedler\*innen bis zu Verschwörungsgläubigen, so vielfältig ist auch ihre Mode.



### **Glatze, Springerstiefel, Bomberjacke: rechtsextreme Gewalt in den 1990ern**

Dennoch können wir sagen, dass sich rechtsextreme Inszenierung immer an bestimmten Trends orientiert und insbesondere bei jungen Menschen verfängt. Anfang der 1990er-Jahre, als Neonazis Pogrome und Attentate in ganz Deutschland verübten, kombinierten sie kahlgescho-rene Köpfe und Bomberjacken mit weiß geschnürten Springerstiefeln. Eine Ästhetik mit Bezügen zur Arbeiterklasse, die aus der vormals unpolitischen bis linken Skinhead-Kultur aus Großbritannien übernommen worden ist. Dieser Stil stand fortan symbolisch für neonazistische Ästhetik und war untrennbar mit rassistischem Hass und tödlicher Gewalt verbunden.

### **Übernahme linker Symbolik**

In den 2000er-Jahren war die Optik der Neonazi-Formation Autonome Nationalisten (AN) szenepprägend. Ihre Mitglieder gaben sich bewusst antibürgerlich und grenzten sich von neonazistischen Parteien, wie der damaligen NPD ab. Sie brachen damit aus den strengen, auch Kleidung und „Sitten“ vorschreibenden Dogmen anderer Gruppierungen aus: Die AN traten meist schwarz gekleidet auf, trugen längere Haare und Piercings. In der Ästhetik orientierte sich die extreme Rechte hier an der links-autonomen Szene. So gingen die AN besser in der Masse der Jugendkulturen auf und reformierten das bisher prägende Bild des glatzköpfigen Neonazis.

### **Neonazis vereinnahmten Popkultur: die „Neue Rechte“**

Seit Mitte der 2010er-Jahre sind insbesondere Organisationen, Personen und Gruppierungen der ► „**Neuen Rechten**“ (S. 46) um die AfD für einen Großteil der demokratischen Gesellschaft nur schwer als extreme Rechte zu erkennen.



Ihre Kleidung, häufig bemüht bürgerlich und spießig, etwa mit bügel-freien Hemden, Polo-Shirts und Pullunder in gedeckten Farben, soll Berührungängste vermindern und Anschlussfähigkeit für ihre radikale, ► **völkische Ideologie** (S. 46) erleichtern. Mit einer angestrebten Retraditionalisierung der Gesellschaft wird bewusst auch eine alter-tümliche völkische Optik bedient. Männer wie Frauen kombinieren beispielsweise Trachten-Elemente mit popkultureller Mode.

Martin Sellner etwa, ehemaliger Sprecher der rechtsextremen Identitären Bewegung, tritt stets im Polohemd oder eng anliegenden Shirt auf. Den Scheitel trägt er akkurat zur Seite gekämmt. Ein Stil, der durchaus dem Zeitgeist entspricht und den junge Fans gerne nach-ahmen. Ganze Modelabels im Umfeld der „Neuen Rechten“ bieten ähn-liche Kleidung an und orientieren sich stilistisch an den popkulturellen Konjunkturen, die sie zu Vereinnahmungen verstehen. Egal ob Freizeit-aktivitäten, Musik, Videogames oder eben Mode: Die Optik versucht modern, humoristisch, avantgardistisch und intellektuell zu wirken.

### **Revival rechtsextremer Jugendkultur?**

Nach dem Ende der Corona-Maßnahmen wurde ein neuer Trend sichtbar: Neonazistische und neofaschistische Gruppen von Jugendl-ichen, darunter etliche Minderjährige, stellen ihre Gesinnung und ihre Gewaltbereitschaft im öffentlichen Raum wieder offen zur Schau. Sie sind zu Springerstiefel, Bomberjacke und Glatze zurückgekehrt. Menschenverachtende Slogans und Symbolik werden auf Kleidung und Haut gezeigt, oft in Anlehnung an die Flagge des Kaiserreichs in den Farben Schwarz, Weiß, Rot. Auf Demonstrationen, die sich zurzeit insbesondere gegen queere Lebenswelten richten, treten sie vornehm-lich einheitlich schwarz gekleidet und verummmt auf. Auch Jogging-anzüge und unpolitische Marken aus dem Sport und Outdoor-Bereich wie New Balance, North Face, Ellesse und Adidas sind vielfach zu sehen.

Dieser Stil erinnert nicht nur an die 1990er-Jahre, er nimmt direkt auf sie Bezug und verherrlicht so die sogenannten Baseballschläger-Jahre (► **rechte Jugendkultur** (S. 16)), die mit rassistischen Pogromen und Todesopfern einhergingen. Dieser Look war nie ganz weg, wurde gesellschaftlich aber geächtet und nur noch in den Provinzen und auf neonazistischen Veranstaltungen offen gezeigt. Die neue alte neo-nazistische Inszenierung zeugt von einem großen Selbstbewusstsein der Szene und soll bewusst einschüchternd wirken.

Neben dem optischen Revival der 1990er-Jahre wie auch der Neonazi-Formation AN, ist der derzeitige Look sehr sportiv und verweist auf eine generelle Gewaltbereitschaft. Dabei handelt es sich um bequeme Kleidung, häufig Marken aus der rechtsextremen Kampfsport-Szene, in der man sich gut bewegen und im Zweifelsfall auch kämpfen kann. Schwarze Windbreaker und Vermummungen sollen auf Demonstrationen zudem die Wiedererkennung des Einzelnen erschweren und vor Identifizierung schützen. Auch dieses Erscheinungsbild ist nicht neu und findet sich in anderen Subkulturen wieder, etwa in linken Szenen oder bei sogenannten Ultra-Fans im Fußball.

### **Das Versprechen von Stärke im rechtsextremen Kollektiv**

Angesichts des in den letzten Jahren vermehrten Auftretens sehr junger Rechtsextremer sowie der Wahlerfolge der AfD bei Erst- und Jungwähler\*innen kann man sich fragen, ob Rechtsextremismus als Jugendkultur zurückgekommen ist. Das Versprechen einer rechtsextremen Gemeinschaft, transportiert auch über Mode, scheint bei vielen jungen Menschen zu verfangen. Rechtsextreme Akteur\*innen haben es geschafft, Angebote zu machen, die insbesondere in Krisenzeiten viele Menschen ansprechen. In einer komplizierten Welt geben sie eine einfache Antwort: ‚Nur in der Gemeinschaft bist du stark und wir bieten dir diese Gemeinschaft‘. Ein rechtsextremer Kollektivgedanke, der verbunden ist mit einer klassischen Vorstellung von Männlichkeit und Stärke. In den vergangenen Jahren konnte beobachtet werden, wie erfolgreich besonders die „Neue Rechte“ jugendliche Trends aufgreift. Demokratische Kräfte dürfen dieses Feld nicht den Rechtsextremen überlassen, sondern müssen verstehen, was junge Menschen bewegt und sie anspricht.

**Kira Ayyadi** ist Redaktionsmitglied bei *Belltower.News*, der Informations-Plattform der Amadeu Anotonio Stiftung. Sie schreibt und recherchiert zur rechtsextremen Szene und zur Neuen Rechten.

# VON GIGI ZU G

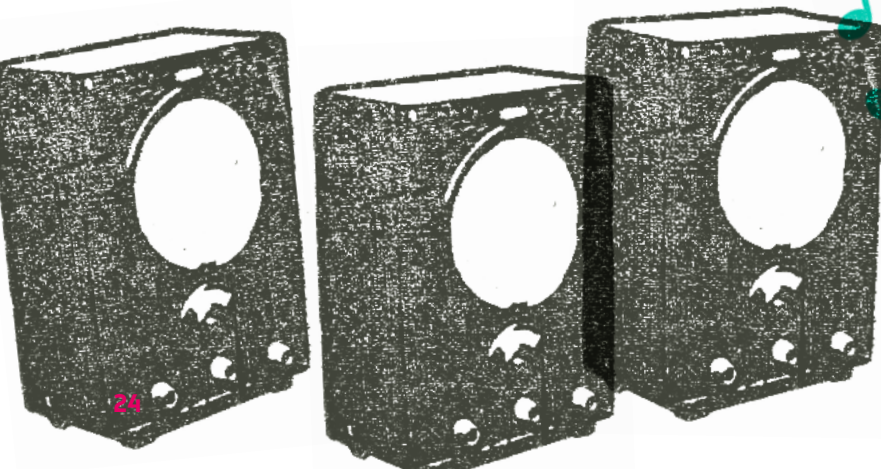
## RECHTSROCK IM WANDEL

von Christoph Schulze

Lange war Musik ein wesentliches Instrument der extremen Rechten, um Interessierte anzusprechen und in den eigenen Reihen ein Bewegungsgefühl zu erzeugen. In den vergangenen Jahren hat sich das Verhältnis der extremen Rechten zu Musik, Pop- und Subkultur stark verändert und ist weiter im Fluss. Was sind aktuelle Tendenzen?

**S**pringerstiefel, 12-Loch, weiße Schnürsenkel – dieses Fashion-Statement konnte man unlängst bei einem Aufmarsch von rund 300 Jugendlichen gegen den Christopher Street Day (CSD) in Magdeburg sehen. Die Hetze gegen LGBT und dort gezeigte Zeichen wie die ►„White Power“-Geste (S. 42) sind fester Bestandteil der derzeitigen rechtsextremen Konjunktur. Auffällig aber war die Retro-Optik des Protests: Stiefel, Reichsfahnen, Rechtsrock-Shirts und rasierte Schädel. Ein Teil der rechten Jugend hat sich ausgestorben geglaubte Subkultur-Accessoires wieder angeeignet.

Die extreme Rechte ist im Fluss, besonders seitdem die AfD Wahlerfolge feiert und zum Gravitationszentrum dieses politischen Lagers geworden ist. Eine markante Folge dieser Entwicklung ist ein neues Verhältnis zu Kultur und Musik.







Lange hatte sich der Status quo anders dargestellt: Als sich die NPD ab 1996 unter Udo Voigt verstärkt zum Neonazismus öffnete, schöpfte sie aus dem Einsatz von Musik die nötige Kraft für ihre Annäherung an die rechtsorientierte Jugend. Die Partei organisierte Rechtsrockfestivals und verteilte Schulhof-CDs. Es folgten Landtagseinzüge in Sachsen (2004) und Mecklenburg-Vorpommern (2006). Die 1990er- und 2000er-Jahre waren die Hochzeit des Rechtsrocks. Bands wie Stahlgewitter um Daniel „Gigi“ Giese erreichten ein großes Publikum. Bands wie die Zillertaler Türkenjäger intonierten populäre Stimmungslieder mit menschenverachtenden Texten neu – ein zynischer Partyspaß für die Klientel. Und nicht zuletzt waren Rechtsrock-Netzwerke wie Blood and Honour direkte Unterstützer für den mörderischen Neonaziterrorismus dieser Zeit.

Die Konstellation von Politik und Subkultur, NPD, Kameradschaften und Rechtsrockszene verlor in den 2010er-Jahren an Bedeutung. Dafür ergaben sich für die Szene neue politische Möglichkeiten. 2010 eröffnete etwa Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ die gesellschaftlichen Diskursräume nach rechts außen. 2013 gründete sich die AfD. 2014 kam die Protestbewegung Pegida. Erprobte rechte Strukturen nahmen dort auf die neuen Straßenproteste Einfluss. Hinter den folgenden „Nein-zum-Heim-Bürgerinitiativen“ steckten häufig NPD-Leute. Und auch die AfD war von Anfang an mitgeprägt von Leuten aus dem Dunstkreis des Neonazispektrums, wie Björn Höcke und Andreas Kalbitz.

Trotz der Kontinuitäten veränderte sich der Kommunikationsmodus der rechtsextremen Politik. Statt ruppigem Distinktionsgehabe und Bekenntnissen zum Nationalsozialismus hieß es nun: Wir sind die ganz normalen Leute, wir sind die schweigende bürgerliche Mehrheit, wir haben berechnete Sorgen. Auch auf die musikalische Unterfütterung der Politik hatte das erheblichen Einfluss: Rechtsrock taugte nicht als Soundtrack für die sich „bürgerlich“ präsentierenden Pegida-Aufzüge. Die Hymne der „Spaziergänge“ war entsprechend kein Gitarrenrock, sondern von einem lokalen Radio-DJ produzierter Elektrokitsch – offenbar anschlussfähiger an ein breiteres Publikum.

Der Rechtsrock existierte dennoch weiter. Rund 6.000 Neonazis trafen sich etwa 2017 beim „Rock gegen Überfremdung“ im thüringischen Themar, wo auch die alte Band von „Gigi“ als Hauptact auftrat. Am politischen Puls der Zeit waren solche Veranstaltungen aber nicht mehr. Wirkungsvolle rechte Politik fand anderswo statt. Die extreme Rechte

schien auf ein subkulturelles Erscheinungsbild und Musik als wichtiges Gestaltungselement zunehmend verzichten zu können.

Allerdings wurde aus dem Rechtsextremismus frühzeitig an einer auch jugendlichen, kulturellen und bewegungsorientierten Unterfütterung der AfD gearbeitet. Die mit den Vereinigungen in Schnellroda rund um das ehemalige Institut für Staatspolitik verbundenen Instanzen wie die Identitäre Bewegung investierten erheblich, um Erwachsenen und Jugendlichen neue rechtsextreme Lebenswelten zu offerieren. Das Ziel: Die Beförderung eines AfD-Milieus (► „Vorfeld“ (S.46)) aus parteinahen Institutionen von Mittelstandsinitiativen über revitalisierte Studentenverbindungen, „Alternativ-Medien“ bis zu losen rechtsextremen Jugendszenen. Dieses Vorhaben soll auch einer „Domestizierung“ der AfD vorbeugen und variiert Vorstellungen zu Kulturarbeit, Milieubildung und Aufgabenteilung, die im Rechtsextremismus seit Jahrzehnten im Spannungsfeld zwischen ► **Neuer Rechter** (S.46) und Neonazismus, Gramsci-Rezeption und den Debatten um ► „national befreite Zonen“ (S.45), geführt werden.

Besonders in der AfD-Jugendorganisation Junge Alternative und ostdeutschen AfD-Landesverbänden hatte dieses Vorhaben einen Resonanzraum. Bei ihrem Bundeskongress 2022 richtete die Junge Alternative eigens eine „Messe des Vorfelds“ aus. Auf der musikalischen Ebene wurden aus dem „Vorfeld“ Deutschrockbands wie Wutbürger gefördert, stärker aber rechter Rap etwa von Komplott, Chris Ares oder Proto NDS. Erfahrungen, Ressourcen und Personal aus der alten Rechtsrockszene flossen hier ein. Mit NDS und Subversion Productions sind außerdem zentrale rechte Rap-Vertriebe direkt mit der Neonaziszene verbunden. Längst veranstaltet auch die Junge Alternative eigene Rechtsrockkonzerte – früher Alleinstellungsmerkmal von Neonazis.

Hinzu kommt, dass sich im Zuge der Corona-Proteste einige Kulturschaffende dem Parteilumfeld annäherten und dann anschlossen. So musiziert inzwischen der in Brandenburg bekanntere Stadtfest-Ostrocker Krähe bei „Vorfeld“-Veranstaltungen. Und der ehemals auf Mallorca auftretende Schlagersänger Björn Banane singt „Mein Herz schlägt blau“ und nicht mehr über „Biergit“.

Intensiv bespielen die rechtsextremen Bewegungsakteure zudem popkulturelle Kontroversen, um aus ihnen „metapolitischen“ Mehrwert abzuschöpfen. Die demonstrative Positionierung rechtsextremer Akteure im Jahr 2023 für Rammstein und seinen Sänger, der unter dem Verdacht systematischen sexuellen Missbrauchs steht, ist dafür genauso ein Beispiel wie das Aufgreifen und die Weiterverbreitung des Sylt-Videos, auf dem junge Menschen rassistische Parolen zu Gigi D'Agostinos „L'amour toujours“ singen (► **Flugsandeffekt** (S.36)). Die Junge Alternative hatte in ihren Materialversand umgehend ein „Shirt zum Sommerhit“ aufgenommen und sich somit die rassistische Hetzparole im neuen Text zu eigen gemacht, die schon 1992 das Pogrom in Rostock-Lichtenhagen begleitet hatte.





Es gibt auch vollkommen neue Entwicklungen. Die Nutzung von KI-Musik, etwa in den ostdeutschen Landtagswahlkämpfen, ist so eine. Im computergenerierten Video zum Beispiel, das die Junge Alternative zu ihrem „Remigrations-Hit“ verbreitet, sieht man stereotyp-blondes Jungvolk, das sich an den angekündigten millionenfachen Abschiebungen einer imaginierten AfD-Regierung erfreut. Der Song selbst wiederum ist eine Umtextung des Atzen-Hits „Das geht ab“ (2009).

Ob sich diese Phänomene verstetigen und ein lebendiges Partei-Milieu hervorzubringen vermögen, wird sich noch zeigen. Die gesellschaftliche Stimmung aber begünstigt ein Anwachsen und eine Etablierung der rechten Kultur und Lebenswelt für ein umfassendes Milieu. Um dies zu erreichen, investiert die extreme Rechte in Kultur. Auf das Geschlecht bezogen zum Beispiel zeigen sich klare Tendenzen in den Potenzialen – Männer neigen stärker zu den rechten Angeboten. Zudem ist der Osten Deutschlands deutlich stärker belastet. Nicht zufällig werden deshalb im AfD-Umfeld zur Popularisierung der eigenen Inhalte immer wieder Ostparolen („Vollende die Wende“) und -nostalgika (Simson-Mopeds) eingesetzt.

Eine weitere Entwicklung: Jugendlicher Rechtsextremismus nimmt wieder an Fahrt auf. Bei den Protesten gegen CSDs und auf AfD-Wahlkampfkundgebungen zeigten sich rechtsextreme Jugendcliquen, die Wegweiser für eine neue rechte Kultur werden könnten. Auch die Ergebnisse der Landtagswahlen 2024 spiegeln diese Tendenz wider. In Thüringen etwa wählten 38 Prozent der 18- bis 24-Jährigen die AfD – anteilig mehr als in anderen Altersgruppen. Dies alles zeigt: AfD-blau, Tiktok (► **Algospeak** (S.39)), rechter Atzenrap, Skinhead-Retro und andere Phänomene können womöglich zueinander finden und dann eine rechte Kultur zu neuer Wirksamkeit führen.

Um dem zu begegnen, wird es darauf ankommen, demokratische Gegenkulturen zu stärken. Wie viel Mut und Einsatzwille vor Ort geweckt werden kann, zeigten eindrücklich die Teilnehmer:innen der ostdeutschen Kleinstadt-CSDs in den vergangenen Sommermonaten.

**Christoph Schulze** ist Mitarbeiter des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien in Potsdam. Sein Schwerpunkt ist die Rechtsextremismusforschung.





# DREI FRAGEN AN KAROLIN SCHWARZ

**Karolin Schwarz** arbeitet als Referentin bei **democ**, einem Verein, der sich mit antidemokratischen Bewegungen auseinandersetzt. Sie ist Expertin für Rechtsterrorismus sowie Rechtsextremismus im Netz und untersucht dessen Strategien und Methoden.



## ? **Frau Schwarz, Sie forschen zur extremen Rechten und wie sie in der Öffentlichkeit wirkt. Wie kommunizieren Rechte?**

Mit der Popularisierung des Internets und den sozialen Medien ist das Angebot extrem rechter Inhalte sehr viel größer geworden. Neben lang etablierten Kommunikationsangeboten wie Musik, Online-Shops mit Propagandautensilien und Medienaktivismus kommunizieren Akteur\*innen auch über ► **Memes** (S. 45), Comics, ► **Podcasts** (S. 30) und eine Vielzahl von Videoangeboten für alle möglichen Zielgruppen. Inhaltlich haben diese Angebote viel gemeinsam: Oft geht es um emotionalisierte Themen wie Migration und Flucht oder andere angebliche Bedrohungen für Land und Gesellschaft, auch die Leugnung des menschengemachten Klimawandels ist populär. Die Themenvielfalt allerdings ist eher gering, die Feindbilder klar definiert und priorisiert werden Inhalte, die negativ emotionalisieren – also Wut oder Angst auslösen und deshalb durch Algorithmen verstärkt werden.

Online wie offline lässt sich immer wieder beobachten, dass extrem rechte Akteur\*innen sich im Wechsel als Held\*innen auserkoren sehen, um eine ► **völkisch** (S.46) begriffene Nation zu „retten“. Und im nächsten Moment inszenieren sie sich dann als Opfer von vermeintlicher Zensur oder systematischer Manipulation. In all diesen Fällen greifen sie zu Vereinfachung, Verdrehungen und Provokationen, mit dem Ziel, ihre Ideologie in den Köpfen bestehender und potenzieller Anhänger\*innen zu verankern. Wahlergebnisse und Studien zeigen, dass diese Strategien zumindest bei einer großen Minderheit der Bevölkerung fruchten.

### ? **Was sind spezifisch rechte Kommunikationstechniken und wie funktionieren sie?**

Dazu gehört das ständige Austesten der Grenzen des Sagbaren, mit dem Ziel, diese permanent zu verschieben. Oder Desinformation, also die bewusste Täuschung von Menschen. Häufig geht es dabei um die positive Selbstdarstellung oder, andersherum, um die Verunglimpfung politischer Gegner\*innen oder die von Institutionen zum Beispiel mithilfe von Falschbehauptungen.

Auch Bedrohung und Einschüchterung sind Teil der Strategie. Das betrifft neben Politiker\*innen und Aktivist\*innen auch Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Medizin und Wirtschaft. Die Folgen sind der Rückzug von Kommunalpolitiker\*innen oder die Tendenz zur Selbstzensur vieler Menschen in ihrer öffentlichen Kommunikation oder zum Rückzug, wie es Umfragen belegen.

Eine weitere Methode ist die „Ironievergiftung“: Ständige vermeintlich ironische Bemerkungen sollen dafür sorgen, dass Außenstehende nicht klar benennen können, ob eine entmenschlichende oder gewaltverherrlichende Äußerung wirklich ernst gemeint ist. Zugleich soll die eigene Anhänger\*innenschaft durch extreme Inhalte kontinuierlich abgestumpft werden.

### ? **Und was können wir rechter Kommunikation entgegensetzen?**

Es gibt viele Möglichkeiten etwas entgegenzusetzen. Aber an erster Stelle sollte die Erkenntnis stehen, dass antidemokratische Akteur\*innen nach eigenen Spielregeln spielen, die sich demokratische Akteur\*innen nicht aneignen sollten. Das betrifft zum Beispiel den Umgang mit Fakten. Wichtig ist, Strategien der Rechten klar zu benennen, Angriffe und Aktionen zu antizipieren und schon auf sie vorbereitet zu sein. Wichtig ist auch, dass Angegriffene Solidarität und Unterstützung erfahren. Und zuletzt: Wir müssen uns klar machen, dass es nicht mehr darum gehen darf, die extreme Rechte zu „entzaubern“ oder zu „demaskieren“. Ihre Ziele formulieren sie klar und öffentlich – und damit müssen Politik, Institutionen, Zivilgesellschaft und Journalismus einen entsprechenden Umgang finden.



# LEKTÜRE- UND VERMARKTUNGSSTRATEGIEN DER NEUEN RECHTEN



von Neela Janssen

„Von rechts gelesen, der rechte Kultur-, Literatur- und Szenepodcast“ – so bewirbt der *Jungeuropa Verlag* seinen Podcast mit dem rechtsextremen Verleger Philip Stein. Besprochen werden eigene Publikationen und zeitgenössische Debatten, aber auch Mainstream-Literatur jenseits rechter Weltbilder. Dennoch sind die Folgen durchzogen von einer ► **völkischen** (S. 46) Grundhaltung, die durch das popkulturelle Medium Podcast normalisiert werden soll.

**G**eht es um neurechte Literatur, kommt die Rede meist auf den rechten Verleger Götz Kubitschek, der mit dem *Verlag Antaios*, reger publizistischer Tätigkeit sowie taktisch-provokanten Aktionen immer wieder in Erscheinung tritt. Seit Längerem gibt es jedoch ein Bestreben der ► **Neuen Rechten** (S. 46), die eigenen Verlagstätigkeiten und literaturkritischen Formate auch über Kubitschek hinaus als vielgestaltig erscheinen zu lassen. Jede Nische soll besetzt und für jedes Publikum etwas geboten werden: So verlegt der *Hydra-Verlag Comics*, der *Oikos-Verlag* vertreibt die Zeitschrift *Die Kehre* zu Umwelt- und Naturschutz. Auch der *Jungeuropa Verlag* bespielt eine Nische: Er gibt sich jünger und poppiger als sein großer Bruder *Antaios*. Neben eigenen Romanreihen mit bunten Covern und kurzen Essaybänden kann dort auch eine Jubiläumsausgabe von Tolkiens „Der Herr der Ringe“ bestellt werden, dessen Inhalte die Neue Rechte gerne für sich beansprucht. Trotz personeller Überschneidungen zwischen den einzelnen, teils sehr kleinen Verlagen, erscheint so nach außen das Bild einer lebendigen und diversen „Gegenkultur“ zum etablierten Literaturbetrieb.



Der Podcast des *Jungeuropa Verlags* existiert seit 2016, inzwischen ist *Jungeuropa*-Autor Volker Zierke Philip Steins fester Gesprächspartner; die Folgen erscheinen mal einmal im Monat, mal wöchentlich auf den üblichen Plattformen. In betont lockerer Gesprächsatmosphäre, gerne unterlegt mit hörbaren Schlucken aus der Bierflasche, werden neben eigenen Neuerscheinungen auch Bücher, Filme und Serien jenseits des Verlagsprogramms besprochen. Gerade bei den zahlreichen Buchbesprechungen geht es auch um eine Reflexion des eigenen Leseverhaltens. Lesen und Literatur sind hier für die Neue Rechte nicht nur Säule ihrer (politischen) Tätigkeit, sondern der Podcast auch Format bewusster Auseinandersetzung mit der eigenen Lektürehaltung und dem Publikum. So diskutiert Zierke mit Stein eigene Veröffentlichungen im *Jungeuropa Verlag* genauso wie „Harry Potter“ oder Bücher von Christian Kracht. Ideologisch uneindeutige Literatur wird dabei stets auf die möglichen Überschneidungen und Abgrenzungspunkte mit dem eigenen Weltbild hin abgeklopft: Nimmt die Geschichte Aspekte rechter Kulturkritik auf? Werden Hierarchie, Ordnung und Autorität entsprechend gewürdigt? Gibt es Darstellungen von Diversität oder feministischer Emanzipation, die es zu problematisieren gilt? Wie lässt sich im Zweifel dennoch eine Lektüre „von rechts“ rechtfertigen?

In einer Folge mit dem Titel „Eisbrecher und Türöffner – Lesen von und nach rechts“ empfehlen Stein und Zierke beispielsweise gute Einstiegslektüren für junge Menschen, die sich intellektuell der Szene annähern wollen. Neben „Der Eisvogel“ von Bestseller-Autor Uwe Tellkamp, der nach Zierke ein jugendliches Frustgefühl produktiv macht und literarisch in die Radikalisierung führt – der Protagonist gerät in einen rechten Geheimbund, es kommt zu einer gewaltsamen Eskalation –, werden auch Autoren wie Domenico di Tullio empfohlen, Anwalt der neofaschistischen italienischen Bewegung Casa Pound.

Radikalität taucht wiederkehrend positiv konnotiert in den Folgen auf, mit einem ausgeprägten Bewusstsein für die Provokation: „(...) natürlich wollen wir die Gesellschaft radikal verändern, sonst würden wir hier ja nicht sitzen“, konstatiert beispielsweise Stein. Gespielt wird dabei auch mit der stereotypen Figur des Nazi-Schlägers in Springerstiefeln, von der sich Zierke und Stein in ihrem intellektuellen Habitus performativ absetzen – und sie gleichzeitig mit bewusst gesetzten verbalen „Entgleisungen“ immer wieder einholen. Dieser Gestus soll nicht nur mögliche Kritik ironisieren und entwerten, er zeigt auch auf, dass im Podcast linke Opposition und gesellschaftliche Empörung offensiv mitgedacht werden.



Immer wieder geht es bei Stein und Zierke um das Anliegen, mit Literatur eine Möglichkeit zur Identifikation zu bieten. Dabei ist beiden bewusst, dass der *Jungeuropa Verlag* aktuell zuvorderst für Menschen aus der radikal rechten Szene mit entsprechender Erwartungshaltung eine Anlaufstelle ist: Das Publikum bestehe vor allem aus Lesern, „die natürlich auch Literatur lesen wollen, die sich mit ihnen und ihrer Lebensweise beziehungsweise den Themen, mit denen sie sich beschäftigen, auch zu tun hat (sic).“ Eine solche literarische Ästhetisierung politischer Inhalte und Weltbilder lässt sich an der Besprechung des Buches „EuropaPowerbrutal“ (erschienen 2021 im *Jungeuropa Verlag*) von John Hoewer, ehemaliger Fraktionsmitarbeiter der AfD in Sachsen-Anhalt, nachvollziehen. Das Buch wird im Podcast wiederholt als „Szeneroman“ beworben; auch Hoewer kommt ausführlich zu Wort, begleitet vom Klirren der Eiswürfel in den Aperol-Spritz-Gläsern, eine Anspielung auf das Buchcover. Der Alkohol wird während des Gesprächs demonstrativ und in trauter Männerrunde konsumiert und spiegelt damit einen Aspekt jenes jungrechten Lebensgefühls, das auch der Roman vermitteln soll.

Das Buch beschreibt den Roadtrip eines jungen Mannes, der unter dem Vorwand journalistischer Arbeit rechte und neofaschistische Bewegungen in Europa besucht, sich mit seinen Gastgebern besäuft und durch die Nächte prügelt. Was im Podcast – in Hinblick auf ein zu erreichendes Publikum – als „Lifestylisierung“ radikaler Inhalte in literarischer Form aufgegriffen wird, zeigt, wie die Neue Rechte auf Register des Populären zurückgreift, um sich für die eigene Szene, aber auch für junge Menschen allgemein als attraktiv zu inszenieren (► **Mainstreaming** (S.45)).

Mit literarischen Roadtrips und kumpelhaftem Kneipenfeeling wird ein lockerer Ton gesetzt, der Harmlosigkeit suggeriert, in dem aber rassistische Diagnosen etwa von „Überfremdung“ ebenso vorgetragen werden wie homophobe und ► **antifeministische** (S.44) Spitzen gegen eine „linksliberale Ideologie“. Im Gestus des aufmüppigen Dagegenhaltens werden rechte Positionen offensiv zur Schau gestellt und im Podcast die eigene Radikalität normalisiert. Zugleich werden rechte Lektüren beworben und angeleitet, um auch einem breiten Publikum den Weg in die Radikalisierung zu ebnen.

**Neela Janssen** promoviert am Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Literarisierung von Krise und Männlichkeit im Gegenwartsroman.



How to deal with

# RECHTS- POPULISTISCHE MEMES

## ANSATZPUNKTE AUS DER MEDIENPÄDAGOGIK

von Franziska Koschei



► **Internet-Memes** (S. 45) sind häufig harmlose Unterhaltung, doch auch rechtsextreme Akteur\*innen nutzen sie als Kommunikationsstrategie zur Verbreitung ihrer Ideologien. Die Methode der aktiven Medienarbeit bietet einen pädagogischen Ansatz, um gerade junge Menschen in einem selbstbestimmten und kritisch-reflexiven Umgang mit menschenfeindlichen Inhalten zu unterstützen.

**R**echtsextreme Gruppierungen agieren seit Jahren verstärkt online, um auch junge Nutzer\*innen für ihre Ziele zu gewinnen. Dabei nutzen sie populistische Strategien wie Emotionalisierung, die Konstruktion von Feindbildern oder kalkulierte Provokationen, um rechtsextremes Gedankengut gesellschaftsfähig zu machen. Internet-Memes spielen dabei eine wichtige Rolle. Bei Memes handelt es sich um Inhalte, die oft aus Text-Bild-Kombinationen bestehen und von Nutzenden beliebig erstellt, rekombiniert und weiter verbreitet werden können. Jedoch können darunter auch Kurzvideos oder andere Formate, wie GIFs oder Sticker fallen.

Rechtspopulistische Memes vermögen es, rechtsextreme Ideologien, wie die Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates, Ungleichwertigkeitsvorstellungen oder die Verharmlosung des

Nationalsozialismus vermeintlich humorvoll zu transportieren. Hinter dieser Fassade sind diskriminierende Botschaften nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. So taucht etwa auf Bildern der lustig wirkende Frosch ► **Pepe** (S. 42) vor Umrissen eines Vernichtungslagers oder in Wehrmachtuniform auf. Solche Darstellungen können für junge Menschen niedrigschwellige Berührungspunkte sein, durch die der Kontakt zu rechtsextremen Akteur\*innen und damit zu nationalistischem, antisemitischem, rassistischem sowie ► **antifeministischem** (S. 44) Gedankengut befördert wird. Rechtspopulistische Memes sind mit ihren häufigen popkulturellen Anleihen und lebensweltlichen Bezügen insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv. Gerade junge Menschen befinden sich meist noch in einem politischen Sozialisationsprozess und sind potenziell anfälliger für Beeinflussung. Dies bestätigt die Relevanz der pädagogischen Bearbeitung rechtspopulistischer Internet-Memes mit jungen Menschen.



### **Aktive Medienarbeit zur Auseinandersetzung mit rechtsextremen Inhalten**

Die pädagogische Arbeit zu Rechtsextremismus und rechtspopulistischen Memes kann Fachkräfte vor Herausforderungen stellen. So kann im Rahmen pädagogischer Angebote die Beschäftigung mit rechtsextremen Narrativen und damit verbundenen menschenfeindlichen Aussagen zum Wiedererleben von Diskriminierungserfahrungen bei Betroffenen oder gar zu deren (Re-)Traumatisierung führen. Ebenso können emotionalisierende Themen zu einer konfliktreichen Gesprächsatmosphäre führen.

Aktive Medienarbeit vermag es, junge Menschen in ihrem Umgang mit problematischen Memes zu stärken und zu sensibilisieren. Bei diesem medienpädagogischen Ansatz erstellen Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche oder Erwachsene unter einer fachgerechten pädagogischen Anleitung eigene Medienprodukte wie Podcasts, Filme oder Memes. Ziel ist es, durch einen aktiven und kreativen Umgang sowie eine kritische Auseinandersetzung mit Medien, die eigene Medienkompetenz zu fördern. Ein leitendes Prinzip dabei ist, dass die Teilnehmenden mit ihren Bedürfnissen, Sichtweisen und Themen selbst im Zentrum des jeweiligen Angebots stehen.

## Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis

Das bereits abgeschlossene Projekt „bildmachen“ veranschaulicht, wie aktive Medienarbeit wirken kann. Es beschäftigt sich mit religiös-extremistischen Ansprachen auf Social Media und wurde vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis zusammen mit ufuq.de durchgeführt. Im Rahmen des Projekts entwickelten die Teilnehmenden eigene Memes zu Themen, die auch in islamistischen Ansprachen vorkommen. Der Fokus lag dabei auf dem Gestaltungsprozess in der Gruppe sowie auf der Auseinandersetzung mit dem eigenen Meme bei der anschließenden Diskussion im Plenum. Ziel war es, junge Menschen gegenüber extremistischen Ansprachen zu stärken.

Das Projekt zeigte, dass eine aktive Einbindung der jungen Menschen und ihre daraus entstehende Rolle als kreative Gestalter\*innen, Selbstwirksamkeitserfahrungen stärken und Überforderungsmomenten entgegenwirken kann. Zugleich benutzten die Teilnehmenden bei der Gestaltung lebensweltnahe, niedrigschwellige, kreative und teils non-verbale Ausdrucksformen, die Gesprächshürden abbauen konnten. Die erstellten Memes gaben dabei Anlass, zu Themen wie Religion, Zugehörigkeit, Diskriminierung und Geschlechterrollen sowie deren jeweiligen problematischen Auslegungen durch extremistische Akteur\*innen ins Gespräch zu kommen. So vermag es die aktive Medienarbeit, junge Menschen darin zu unterstützen, menschenfeindliche Medieninhalte zu erkennen und zugleich Erfahrungsräume für demokratisch geführte Diskussionen und Auseinandersetzungen zu schaffen.



**Franziska Koschei** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Ziel des JFF ist es, Menschen bei der kompetenten Nutzung von Medien zu unterstützen – zum Beispiel durch Projekte aus dem Bereich der politischen Medienbildung wie „Der Elefant im Raum“ oder „RexMemes“.



# DER FLUGSANDEFFEKT:



von Holger Marcks

„Döp dö dö döp“ – diese Lautfolge reicht aus, um eine politische Botschaft zu senden. Rund um ein Party-Video auf Sylt, in dem junge Leute ausländerfeindliche Parolen auf einen Dance-Hit singen, hat sich eine beachtliche Dynamik entwickelt. Wie kam es dazu, dass das Meme aus Text und Tune so eine große Verbreitung fand? Eine Erklärung findet sich im Wechselspiel von Empörung und Gegenempörung.

**S**eit Herbst 2023 war Gigi D’Agostinos Song „L’amour toujours“ öfters in Online-Videos zu hören – übertönt von der xenophoben Parole „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ und meist gefolgt von Empörung in digitalen Räumen. Mit dem Sylt-Video, das junge Menschen zeigt, wie sie die Parole mitsangen, erreichte die Empörung im Mai 2024 eine neue Qualität. Schnell verbreitete sich der Clip und katapultierte die Beteiligten ins Rampenlicht; die Tagesschau berichtete, Politiker kommentierten, die Polizei ermittelte, Arbeitgeber reagierten.

Song und Slogan wurde so neues Leben eingehaucht: Sie wurden zum ► **Meme** (S. 45), zur Chiffre für Ausländerfeindlichkeit, zum – laut einem Medienmagazin – „Sommerhit“ oder, wie es der rechtsextreme Aktivist Martin Sellner sagte: zur „Remigrationshymne“. Wie konnte es dazu kommen?



# WIE EMPÖRUNGS- DYNAMIKEN DER EXTREMEN RECHTEN NÜTZEN

## **Aufmerksamkeit durch Skandalisierung**

Songs und Parolen zu kombinieren, gehört zu den (pop-)kulturellen Praktiken der extremen Rechten, um politische Anschlussfähigkeit herzustellen. Doch in diesem Fall entwickelte die Verbreitung des Memes eine Eigendynamik, die zum Glücksfall der extremen Rechten wurde. Eine wichtige Rolle spielte dabei, dass die omnipräsente Skandalisierung in sozialen und herkömmlichen Medien den Song als ultimative Provokation attraktiv machte. In dieser Eigenschaft steht er nicht bloß für eine rechtsextreme Botschaft, sondern auch für die Ablehnung bestimmter Politiken, die sich für manche im skandalisierenden Umgang mit dem Sylt-Video ausdrückte.

Das Problem ist bekannt: Strategische Interaktion mit rechtsextremen Inhalten kann zu ihrer digitalen Verbreitung beitragen. Denn Algorithmen belohnen vor allem jene Inhalte mit Sichtbarkeit, mit denen interagiert wird. Auch Gegenrede wirkt so an der Erweiterung der Öffentlichkeit beanstandeter Inhalte mit – man wird zu deren Prosument (Konsument und Produzent). In den sozialen Medien kommt es immer wieder zu Fällen, wo die Empörung über Inhalte oder Akteure genau diesen mehr Aufmerksamkeit (und auch Zuspruch) bringt.

Zuweilen ist dann vom Streisand-Effekt die Rede (nach einem Vorfall um Sängerin Barbra Streisand), also dem Umstand, dass der Versuch, eine Information zu unterdrücken, genau dieser mehr Aufmerksamkeit bringt. Das trifft es hier aber nicht ganz. Denn bei Empörungswellen wie im Fall von „L’amour toujours“ wird gezielt informiert, etwa um die xenophobe Besetzung eines populären Songs zu skandalisieren. Aufmerksamkeit war also gewollt. Nur führte, entgegen der Erwartung, die Skandalisierung nicht zur Eindämmung, sondern zu weiterer Nachahmung.


## **Der Flugsandeffekt**

Dass das Meme auch verstärkt in einem affirmativen Sinne reproduziert wurde, erklärt sich nicht allein dadurch, dass hier rechtsextreme Einstellungen ein Vehikel gefunden haben, ungenierter herausposaunt zu werden. Der positive Bezug kann auch eine

Ablehnung der Politik zum Ausdruck bringen, für die der Umgang mit Sylt exemplarisch steht. Hier kann an allgemeine Debatten angeknüpft werden (Stichwort: Verbotskultur), aber auch konkret die Ächtung der Beteiligten Anlass zur Gegenempörung sein. Insbesondere, dass über ein lokales Ereignis mit ordinären jungen Menschen in diesem Ausmaß berichtet und diese an den öffentlichen Pranger gestellt wurden, war vielfach als unverhältnismäßig kritisiert worden. Zumal die Parole als solche – aller Radikalität und Menschenverachtung zum Trotz – nicht eindeutig strafbar ist.

Die Skandalisierung erweiterte also nicht nur den Resonanzraum des Memes, sie erzeugte auch selbst Kontroverse. Denn Politiken der Ächtung sind stets umstritten; sie rufen Widerspruch auch bei Leuten hervor, die die problematischen Inhalte nicht teilen, die Reaktion auf diese aber als problematisch empfinden. Sie können damit einer (indirekten) Solidarisierung mit den betreffenden Inhalten Vorschub leisten. Ächtung verursacht also Aufwirbelungen: Dabei finden Akteure mit unterschiedlichen Einstellungen in ihrer Ablehnung einen gemeinsamen Nenner; wie Flugsand werden sie angehoben und auf einen gemeinsamen Standpunkt verweht.

Dass der Wind hier nach rechts bläst, hat auch mit Aspekten einer moralischen Panik zu tun, die in der Reaktion auf das Sylt-Video aufscheinen. Spätestens seit der *Correctiv*-Recherche zu einem rechtsextremen Netzwerktreffen in Potsdam ist im Kampf gegen rechts eine größere Wachsamkeit zu beobachten, die in der sozial-medialen Massendynamik leicht überborden kann. Dass sich davon auch Medien und Politik anstecken lassen, wie für moralische Paniken typisch, trägt entscheidend zur Wahrnehmung der Reaktion als unverhältnismäßig bei, die eine Brücke nach Rechtsaußen schlägt. Etwas mehr Contenance könnte helfen, den Flugsandeffekt zu vermeiden, der letztlich der extremen Rechten in die Karten spielt.



Text und Recherche kommen von der **Forschungsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft „Gegen Hass im Netz“**. Der ausführliche Originalbeitrag findet sich im Trendreport „Video Made the Radical Star“ und ist online abrufbar.

# ALGOSPEAK – „UNTER DEM RADAR VON RESTRIKTIONEN“



Das Projekt **pre:bunk** der Amadeu Antonio Stiftung hat das Ziel, Tiktok als pädagogischen Interventionsraum zu erschließen und Ansätze digitaler Radikalisierungsprävention und Handlungsoptionen im Umgang mit Hate Speech weiterzuentwickeln. Im Interview spricht das Projektteam über die Herausforderung von subtilen extremistischen Online-Ansprachen.

**?** Euer Projekt **pre:bunk** klärt über **demokratie- und menschenfeindliche Narrative auf Tiktok auf. Dabei geht es auch um das Phänomen Algospeak – was versteht ihr darunter?**

Algospeak ist eine Abkürzung für algorithmusbasierte Sprache und bezeichnet Codes, Chiffren oder sprachliche Umschreibungen, die strategisch genutzt werden, um unbemerkt von technischer Plattformmoderation kommunizieren zu können. Konkret kann das durch Andeutungen, veränderte oder falsche Schreibweisen von Wörtern beziehungsweise dem Ersatz einzelner Buchstaben durch Ziffern und Symbole oder ► **Emojis** (S.42) erfolgen. Eine Dimension von Algospeak, die wir betrachten, ist die Umwegkommunikation – das ist ein Begriff aus der Antisemitismusforschung. Dabei geht es um explizit menschenfeindliche Ideologien, die etwa durch veränderte Worte oder mit Hilfe von ► **Memes** (S.45) transportiert werden.

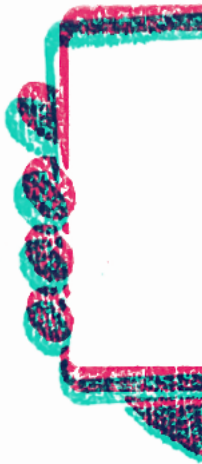
## **Zu welchem Zweck nutzen Rechtsextreme Algospeak beziehungsweise Umwegkommunikation?**

Soziale Medien sind für rechtsextreme Akteur\*innen wichtig, um ihre Reichweite zu erweitern, sich zu vernetzen, Anhänger\*innen zu mobilisieren und ihre Ideologien zu streuen. Dabei greifen sie auf subtile Kommunikationstechniken zurück, um ihre antidemokratischen Botschaften zu verbreiten, ohne sofort aufzufallen. Trotz der Plattform-Moderation gegen missbräuchliches Verhalten und Diskriminierung, finden sie kreative Schlupflöcher wie Algospeak, um unter dem Radar von Restriktionen zu agieren und trotzdem eine große Reichweite zu erzielen. Rechtsextreme Akteur\*innen nutzen Algospeak als Umwegkommunikation, um Nutzer\*innen zu erreichen, die noch gar nicht mit ihren menschenfeindlichen Ideologien in Berührung gekommen sind und die Grenzen dessen, was öffentlich akzeptiert ist, schleichend zu verschieben. Hassrede kann dadurch schrittweise normalisiert werden. Durch kontinuierliche Wiederholung und leichte Anpassung werden Wörter und Aussagen zunehmend als Teil des normalen Diskurses wahrgenommen und mit der Zeit von vielen Nutzer\*innen weniger kritisch hinterfragt. Chiffren wie „n@dzi“ oder antisemitische Codes wie Gartenzwerg-Memes zeigen, wie sich rechtsextreme Akteur\*innen die Plattformlogik zu eigen machen.

## **Wird Algospeak hauptsächlich in rechtsextremen Kontexten verwendet?**

Nein. Generell wird vermutet, dass der Algorithmus von Tiktok auf bestimmte Begriffe reagiert, die häufig mit Hassrede oder Desinformation in Verbindung stehen. Mit Algospeak sollen also vorausgesehene Einschränkungen der Inhalte durch die technische Plattform-Moderation vermieden werden. Mit Sicherheit greifen viele junge Menschen Trends oder Hashtags, die Algospeak beinhalten, aus Spaß und dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit auf. Die Codes werden so zu einer Art Insider-Wissen, das zeigt, dass man die Sprache und Kultur der jeweiligen Community versteht.

Zudem existieren Wörter, die von bestimmten Communities als positive Eigenbezeichnung, von anderen aber als Beleidigung verwendet werden. Auch hier wird durch Algospeak versucht, einer potenziellen Reglementierung zu entgehen. Leider birgt das die Gefahr einer Re-Tabuisierung. Beispiele sind etwa für die LGBTQIA+-Community wichtige Begriffe wie „schwul/“ (schwul), „qu33r“ (queer), „Le\$bian“ (Lesbe). Auch problematische Wörter, die in einem pädagogischen Kontext zur politischen Aufklärung verwendet werden, können davon betroffen sein. Algospeak wird also auch von Creator\*innen verwendet, um progressive Inhalte vor befürchteter Moderation zu schützen.





## ? Welche Möglichkeiten gibt es, um subtilen rechtsextremen Ansprachen auf Tiktok zu begegnen?

Algospeak und insbesondere rechtsextreme Umwegkommunikation auf Tiktok sind im Hinblick auf die Verbreitung menschenfeindlicher Ideologien und die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren im demokratischen Diskurs ein unterbelichtetes Phänomen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, braucht es ein Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen.

**Soziale Arbeit im Online-Raum:** Um Phänomenen wie Umwegkommunikation zu begegnen, bedarf es Ansätze, die das Klima auf sozialen Medien nachhaltig positiv beeinflussen. Pädagogisches Community-Management und Prebunking, eine Strategie zur Sensibilisierung in Bezug auf Desinformation, können im Rahmen von Digital Streetwork erfolgen. Soziale Arbeit im Online-Raum verfolgt einen lebensweltorientierten und aufsuchenden Ansatz, um Hassrede auf sozialen Medien vorzubeugen. Dadurch kann Radikalisierung präventiv begegnet werden.

**Transparenz:** Es ist wichtig, dass Tiktok und andere soziale Plattformen ihre Moderationsprozesse offenlegen und den Nutzer\*innen verständlich machen, wie Inhalte bewertet und moderiert werden.

**Rechtliche Prüfung:** Unabhängige Expert\*innen sollen überprüfen, ob und wann reglementierende Maßnahmen mit der Meinungsfreiheit vereinbar sind.

**Verbesserung von Content-Moderation:** Die Plattformen müssen an der Schulung von Moderator\*innen arbeiten, um ein besseres Verständnis für kontextbezogene Inhalte und die Unterscheidung zwischen Algospeak und Umwegkommunikation als antidemokratischer Strategie zu entwickeln.

**Forschung:** Es bedarf einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die Auswirkungen von Algospeak und Umwegkommunikation auf Online-Communities, marginalisierte Gruppen und den demokratischen Diskurs.

**Problem benennen:** Um Nutzer\*innen vor den Auswirkungen von Umwegkommunikation zu schützen, ist es wichtig, sie darüber aufzuklären und für diese Form der Hassverbreitung zu sensibilisieren. Das kann ein Signal an die Hater\*innen sein, dass die Codierung von menschenverachtenden Inhalten gesehen und geahndet wird.


pre:bunk ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung mit dem Fokus auf Medienkompetenz. Es überträgt den Ansatz des Digital Streetwork in Videoformate.


# EMOJI-LEGENDE





Frosch, Blitz, Clown – Rechte und Rechtsextreme benutzen Codes, die wir erstmal nicht mit rechtsextremen Weltbildern in Verbindung bringen. Und das ist beabsichtigt. Die Codes dienen innerhalb der Community als Erkennungszeichen und schaffen Gemeinschaft. Codes können ► **Memes** (S. 45) sein, Symbole, Zahlen oder Emojis, auf T-Shirts auftauchen, als Tattoos, online in Profilenames oder Kommentarspalten. Auf diese Weise kommunizieren rechtsextreme Akteur\*innen ihre Ideologie, ohne menschenfeindliche Aussagen auszuformulieren oder sich strafbar zu machen – und können nachträglich noch behaupten, das Symbol sei nicht als recht(sextrem)er Code, sondern als harmloses Emoji gemeint gewesen.


Die nachfolgenden Emojis an sich sind nicht rechtsextrem. Dennoch sollten wir über die Verwendung und Bedeutung in der rechten und rechtsextremen Szene Bescheid wissen, um versteckte ideologische Botschaften erkennen zu können.



 (rotes Kreuz): Code für Hakenkreuz


 (zwei Blitze): Code für SS-Runen



 (Kugelschreiber): Steht für die Nicht-Anerkennung der Echtheit des Tagebuchs von Anne Frank. Basiert auf der falschen Annahme, dass das Tagebuch mit einem – damals noch nicht erfundenen – Kugelschreiber geschrieben worden sei.


 (winkende Person): Code für Hitlergruß

 (Frosch): Das Frosch-Emoji wird mit der Meme-Figur „Pepe the Frog“ in Verbindung gebracht, die von rechtsextremen Gruppen und der Alt-Right-Bewegung vereinnahmt wurde. „Pepe“ ist eine Art Maskottchen der rechten Szene und wird als rassistisches Hass-Symbol genutzt.


 (Nase): Antisemitischer Code für das Stereotyp von „den Juden“. Es wird manchmal auch in Kombination mit einem Geldsack  verwendet. Beides nimmt Bezug auf verbreitete antisemitische Ressentiments.




 (Tür): Die Tür kann für den Eingang zu den Gaskammern in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten stehen.


 (Okay-Handzeichen): Ein Zeichen für „White Power“, in dem die drei abgespreizten Finger für ein W und der Kreis aus Daumen und Zeigefinger für ein P stehen. Dies soll für die angebliche Überlegenheit und den Zusammenhalt „der Weißen“ stehen. Das Zeichen wird als Anspielung auf die Farbe Weiß auch in Kombination mit einem Milchglas  verwendet.




(Clown): Steht für „Clownworld“, die Vorstellung einer Welt, die von als lächerlich angesehenen „Clowns“ regiert werde. In Kommentaren wird der Clown als beleidigende Markierung genutzt, im Sinne von: „du gehörst auch zu diesen lächerlichen Clowns“.




(Herzen in schwarz, weiß, rot): Hier werden die Farben der Reichsflagge genutzt, mit der sich Rechtsextreme als Anhänger\*innen der Reichsideologie ausweisen. Wird auch in anderen Formen (z. B. Kreise   ) verwendet.




(blaues Herz): Drückt Sympathie mit der AfD aus.



(Schaf): Das Schaf steht für „Schlafschafe“ und wird auch in verschwörungsideologischen Kreisen verwendet. In diesem Zusammenhang bezeichnet es Menschen, die sich der „offensichtlichen Wahrheit“ verschließen und nicht mehr eigenständig denken würden.



(Adler): Der Adler ist das Wappentier Deutschlands und steht in rechten und rechtsextremen Kreisen für Stolz auf die Nation und die Stärke eines deutschen Volkes.



(Person mit Kopftuch, Flugzeug): Diese Emoji-Kombination wird als Code für die Befürwortung von Abschiebung verwendet und transportiert anti-muslimischen Rassismus.

Mehr Informationen zu Codes und Symbolen sowie versteckten Botschaften der rechtsextremen Szene, gibt es im Projekt „Der Elefant im Raum“ und der Kampagne „Nach den Rechten geschaut“. In diesem Rahmen entstand auch dieser Beitrag.

**Der Elefant im Raum** ist ein Projekt des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis ([jff.de](http://jff.de)) und wird gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

# GLOSSAR

## Antifeminismus

ist eine Gegenbewegung zu feministischen Anliegen wie Gleichberechtigungsbestrebungen, der Selbstbestimmung von Frauen und queeren Personen, der Bekämpfung von **► Sexismus** (S. 46) oder der Abschaffung patriarchaler Strukturen. Antifeminismus kann sowohl gegen Feminismus als kollektive Bewegung gerichtet sein als auch konkret gegen Frauen- und Gleichstellungsarbeit. Verbindend ist häufig ein antiliberales oder am Ideal der Dominanz von Männern über Frauen ausgerichtetes Weltbild, wie es auch Rechtskonservative oder rechtsextreme Szenen auszeichnet.

## Anti-Genderismus

Gender bezeichnet das sozial konstruierte und gelebte Geschlecht im Gegensatz zum biologischen oder zugewiesenen („sex“). In Wissenschaft und Gesellschaft umfasst die Auseinandersetzung mit Gender Rollenzuschreibungen, geschlechtergerechte Sprache oder die Gleichstellung von Frauen und LGBTQI+-Personen. Anti-Genderismus kann die Ablehnung all dessen bezeichnen. So nutzen rechte und rechtsextreme Szenen Gender als Feindbild für eine vermeintlich gefährliche „Gender-Ideologie“: Gender dient dabei als Projektionsfläche für die Ablehnung einer inklusiven Gesellschaft oder von Gleichheitsbestrebungen.

## Baseballschlägerjahre

Unter dem Hashtag „Baseballschlägerjahre“ schilderten 2019 tausende Menschen auf Twitter ihre Erfahrungen mit rechtsextremer Gewalt in den 1990er- und 2000er-Jahren in (Ost-)Deutschland. Zeitzeugen und -zeuginnen sowie Betroffene beschrieben, wie Neonazis und junge Rechtsextreme sie drangsalierten, wie rassistische, homophobe, antisemitische sowie gegen Linke gerichtete Gewalt sowie deren Dominanz auf der Straße und in Kulturräumen vielfach akzeptiert wurden.

## Kulturelle Hegemonie

ist ein Begriff aus dem Werk des italienischen Marxisten Antonio Gramsci. Er bezeichnet damit in der Gesellschaft zustimmungsfähige Ideen. Die **► Neue Rechte** (S. 46) eignet sich Gramscis damit verbundene Strategie an und sieht, solange sie keine Massenbewegung hinter sich hat, die Erlangung der „Diskurshoheit“ als taktisches Ziel. Konkret geht es um die Verankerung eigener Positionen in öffentlichen Debatten – zum Beispiel durch publizistische Aktivitäten.

## Mainstreaming

ist eine Strategie, die u. a. Rechtsextreme nutzen, um ihre Ideen in die Gesellschaft zu tragen. Ziel des rechtsextremen Mainstreamings ist es, den öffentlichen Diskurs in Richtung extremer Positionen zu verlagern, ohne dass dies so wahrgenommen wird. Die direkte Folge ist weniger Widerspruch gegen extremistische Ideologien und eine größere Akzeptanz der Akteure – und letztlich zuvor abgelehnter Aussagen sowie die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren in Richtung rechtsextremer Ideologie.

## Memes (Internet-Memes)

sind digitale Medieninhalte wie Bild-Text-Kombinationen, Kurzvideos oder GIFs, die von Nutzerinnen und Nutzern reproduziert, abgewandelt und verbreitet werden und durch massenhafte Bezugnahme viral gehen. Memes sind oft humorvoll oder satirisch, sie können auch politische oder menschenfeindliche Ideologien transportieren.

## Metapolitik

Kunst und Kultur, Lifestyle und verschiedene popkulturelle Phänomene spielen eine große Rolle für die Bestrebung der ► **Neuen Rechten** (S. 46), ihre Ideologien und Feindbilder mehrheitsfähig zu machen. Zentral ist dafür „Metapolitik“ – eine strategische Einflussnahme auf die Gesellschaft abseits von Wahlen und Parteipolitik. „Metapolitik“ wird deshalb oft als „vorpoltischer Raum“ beschrieben. ► „**Kulturelle Hegemonie**“ (S. 44) ist das Ziel von „Metapolitik“.

## Misogynie

bedeutet Frauenhass und beschreibt die Annahme einer grundsätzlichen Minderwertigkeit von Frauen. Neben der konkreten Abwertung bezeichnet der Begriff zunehmend die strukturelle Entwertung oder Benachteiligung von Weiblichkeit. Misogynie weist Frauen und weiblich gelesenen Personen eine untergeordnete Position zu.

## National befreite Zonen

ist ein Kampfbegriff von Rechtsextremisten und beschreibt ein Strategiekonzept des deutschen Rechtsextremismus. Gemeint sind „No-go-Areas“ oder „Angstzonen“, in denen Rechtsextreme das Sagen haben und als Feind markierte Menschen nicht geduldet werden. Der Ausdruck „national befreite Zonen“ stammt aus einem Konzeptpapier aus dem Umfeld der NPD.

## Neue Rechte

bezeichnet eine Strömung zur Erneuerung des Rechtsextremismus in Abgrenzung zur am Nationalsozialismus orientierten „alten“ Rechten. Ausgangspunkt ist die Nouvelle Droite um den Philosophen Alain de Benoist. Ideologische Elemente sind die Ablehnung von Individualismus, Liberalismus, Parlamentarismus und gesellschaftlicher Vielfalt sowie Vorstellungen eines homogenen, hierarchischen und autoritären Staats. Die Neue Rechte bezieht sich u. a. auf autoritäre Denker der „Konservativen Revolution“ wie des Faschismus, um eigene Positionen im öffentlichen Diskurs zu verankern (► „**Kulturelle Hegemonie**“ (S. 44)).

## Sexismus

ist ein Oberbegriff für Einzelphänomene von Diskriminierung auf der Grundlage des Geschlechts. Sie alle umfassen die Fixierung auf eine Geschlechtsordnung, in der Frauen eine den Männern unterlegene soziale Rolle zugewiesen wird und schlagen sich in Rollenvorstellungen, Geschlechterstereotypen und Verhaltensweisen nieder.

## Völkisches Denken

bezeichnet eine radikal-nationalistische Weltanschauung, welche eine homogene „Volksgemeinschaft“ total setzt und individuelle Rechte und Interessen unterordnet. Grundlage ist ein rassistischer, antisemitischer und antidemokratischer Volksbegriff aus dem 19. bis 20. Jahrhundert. Völkische Strömungen sind prägend für einen Teil des heutigen Rechtsextremismus.

## Vorfeld

bezeichnet ein Netzwerk extrem rechter Initiativen, Medien, Verlage, Bands, Jugend- szenen oder anderen losen Gruppen rund um bestehende (Partei-)Strukturen und Institutionen. Sie bilden ein ideologisch gefestigtes Milieu, das zur Unterstützung bestimmter Bestrebungen und Inhalte ansprechbar und mobilisierbar ist.

# LITERATURTIPPS ZUM WEITERLESEN

- Adam, Holger; Behrens, Roger; Engelmann, Jonas; Schneider, Frank Apunkt; Schwinger, Laura; Seidel, Anna; Sotzko, Jana; Werthschulte, Christian (Hrsg.) (2023): Rechtspop. testcard #27 – Beiträge zur Popgeschichte. Mainz: Ventil Verlag.
- Archiv der Jugendkulturen e. V. (Hrsg.) (2001): Reaktionäre Rebellen – Rechtsextreme Musik in Deutschland. Bad Tölz: Verlag Thomas Tilsner.
- Balzer, Jens (2019): Pop und Populismus – Über Verantwortung in der Musik. Hamburg: Edition Körber.
- Berendsen, Eva; Schnabel, Deborah (Hrsg.) (2024): Das TikTok-Universum der (extremen) Rechten – Trends, Strategien und Ästhetik in der Social Media-Kommunikation. Analyse und Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank. Frankfurt.
- Botsch, Gideon; Raabe, Jan; Schulze, Christoph (Hrsg.) (2019): Rechtsrock – Aufstieg und Wandel neonazistischer Jugendkulturen am Beispiel Brandenburgs. Berlin: BeBra Verlag.
- Büsser, Martin (2005): Wie klingt die neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik. Mainz: Ventil Verlag.
- Fielitz, Maik; Marcks, Holger (2020): Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus. Berlin: Duden Verlag.
- Gaugele, Elke; Held, Sarah (Hrsg.) (2021): Rechte Angriffe – toxische Effekte: Umformierungen extrem Rechter in Mode, Feminismus und Popkultur. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Leidig, Eviane (2023): The Women of the Far Right – Social Media Influencers and Online Radicalization. New York: Columbia University Press.
- Rohmann, Gabriele (1999): Spaßkultur im Widerspruch – Skinheads in Berlin. Bad Tölz: Verlag Thomas Tilsner.
- Schwarz, Karolin (2020): Hasskrieger – Der neue globale Rechtsextremismus. Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag.
- Seeßlen, Georg (2018): Is This The End? Pop zwischen Befreiung und Unterdrückung. Berlin: Edition Tiamat.
- Strobl, Natascha (2021): Radikalisierter Konservatismus. Eine Analyse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Die Literaturliste umfasst lediglich eine kleine Auswahl von Lesetipps ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Mehr Literatur zu rechter Popkultur inklusive kürzerer Online-Artikel gibt es auf unserer Website [libmod.de/narrativcheck](https://libmod.de/narrativcheck).

## Über das Projekt

# NARRATIV-CHECK

## WAS HINTER RADIKALISIERENDEN BOTSCHAFTEN STECKT



Immer mehr Menschen nutzen „alternative Medien“, soziale Netzwerke oder Messengerdienste als Informationsquelle. Dort findet sich eine Vielzahl radikalischer bis antidemokratischer Inhalte, deren Reichweite durch Algorithmen verstärkt wird. In unserem Projekt „Narrativ-Check: Was hinter radikalierenden Botschaften steckt“ betrachten wir aktuelle demokratiegefährdende Narrative, bündeln Wissen zu deren Kontext, ihren Funktionen und Kippunkten.

Unsere Handreichungen sollen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Interessierten helfen, sich komplexen Themen anzunähern, und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Sie sind gedruckt und online verfügbar. Als Begleitprojekt im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ bieten wir Workshops und Inputs für die Partnerschaften für Demokratie zu radikalierenden Botschaften und „Alternativmedien“ an.

### **Broschüren bestellen? Anregungen oder Kritik? Auf der Suche nach Expertise?**

Schreiben Sie uns an [narrativcheck@libmod.de](mailto:narrativcheck@libmod.de).

[libmod.de/narrativcheck](https://libmod.de/narrativcheck)

Dieses Heft ist online verfügbar unter  
<https://libmod.de/narrativcheck/popkultur-von-rechts/>





## LibMod

„Narrativ-Check“ ist ein Projekt des Zentrum Liberale Moderne (LibMod). LibMod steht für die Verteidigung und Erneuerung der liberalen Demokratie, für den Aufbruch in die ökologische Moderne und für eine fundierte Osteuropa-Expertise. LibMod versteht sich als politischer Think-Tank, Debattenplattform und Sammelpunkt für Freigeister unterschiedlicher Couleur.

[libmod.de](https://libmod.de)



## Impressum

Herausgegeben von  
Zentrum Liberale Moderne  
Reinhardtstr. 15, 10117 Berlin  
E-Mail: [info@libmod.de](mailto:info@libmod.de)  
[libmod.de](http://libmod.de)

Berlin, 26. November 2024

V.i.S.d.P. ist Ralf Fücks für Zentrum für die liberale Moderne gGmbH.  
Konzept und Redaktion: Sonja Vogel, Benedikt Friedrich  
Management: Christina Russmann

Layout und Illustration: Peder Iblher, [bludot.berlin](http://bludot.berlin)  
Korrektur: Kai Adler  
Druck: vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.  
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.



## **Hippe Sneaker auf Nazi-Demos. Memes als rechtsextreme Provokation. Ein Pop-Hit als rassistischer Ohrwurm ...**

Popkultur ist ein wichtiges Feld für die extreme Rechte. Kulturelle Produkte und Symbole werden ideologisch aufgeladen, um Gemeinschaft herzustellen und Interessierte anzuwerben. Die popkulturelle Verpackung ermöglicht es, menschenfeindliche Inhalte auch jenseits der Politik zu verankern.

[www.libmod.de/narrativcheck](http://www.libmod.de/narrativcheck)

